

# Report (+) PLUS



## WIE MANAGER DIE WELT VERÄNDERN

So können Führungskräfte ihre MitarbeiterInnen für Change-Prozesse begeistern

**SICHER  
26 REISEN**

Geschäftsreisende fühlen sich nur unzureichend geschützt.

**IT-STANDORT  
36 ÖSTERREICH**

Das Report-Podiumsgespräch zum Nachlesen.



**COOL  
42 STUFF**

Alles, was schön ist und Spaß macht.



# PLATZREIFE IN FÜNF TAGEN

Spielerisch im Urlaub Golf lernen – atemberaubende Bergkulisse und sommerliches Flair



Sie wohnen komfortabel, im 4-Sterne-Superior Defereggental Hotel & Resort, direkt am Golfplatz. In nur 5 Kurstagen führen Sie unsere kompetenten Golfpros zur Platzreife! Erleben Sie einen außergewöhnlichen 9-Loch-Par-3-Golfkurs mit großer Übungsanlage - inmitten der herrlichen Natur des Defereggentals. Spitzenqualität aus Küche und Weinkeller sowie gemütliche Zimmer und Suiten lassen keine Wünsche offen.



  
**DEFEREGGENTAL**  
HOTEL & RESORT  
★★★★ SUPERIOR

## DAS GOLFEINSTEIGER-PAKET:

(buchbar 20.06. bis 18.10.2015)

**6 Nächte im Doppelzimmer inkl. Halbpension und  
5-Tage-Platzreifekurs (mit gratis Fernmitgliedschaft)**

**ab 699,- pro Person**

\* Bei Buchung unter dem Stichwort „Report Plus“ erhalten Sie ein Golf Starter-Package bestehend aus 1 Spalding Putter, 6 Bällen und einem Golfhandschuh im Wert von € 129,- GRATIS!

**GOLF STARTER-PACKAGE\* GRATIS!**



EIN WORT VOM  
**EDITOR**



ALFONS FLATSCHER  
Herausgeber

**ES IST ETWAS  
FAUL ...**

**>** ... wenn hinigen Staaten Geld nachgeworfen wird, aber dem Mittelstand der Zugang zum Kapital enorm erschwert wird. Entgegen allen öffentlichen Bekundungen gibt es sie, die geleugnete Kreditklemme. Der Zugang zu Fremdkapital ist für Unternehmen über die Jahre so erschwert worden, dass viele längst aufgehört haben, danach zu fragen. Die Investitionsbereitschaft sinkt ins Bodenlose. Der Mittelstand haut den Hut drauf, das ist die Analyse von Wolfgang Lusak, Unternehmensberater und *Report*-Blogger. Und genau das ist eine Erklärung für die dahinsiechende Konjunktur. Europa hat sich entschieden, Staaten den Vorrang vor Unternehmen zu geben. Die Rechnung folgt prompt: mehr Arbeitslose, weniger Wachstum und eine Regierung, die als Antwort auf leere Kassen nur noch mehr Kontrolle kennt. Bald hat jeder Unternehmer seinen eigenen Prüfer und die Metternich'sche Finanzrepression ist perfekt.  
Wie gesagt: Es ist etwas faul ...

**REPORT PLUS** DAS UNABHÄNGIGE WIRTSCHAFTSMAGAZIN



**4 KOPF DES MONATS.** Hannes Ametsreiter wird Chef von Vodafone Deutschland.



**12 REPORT(+)-PLUS-UMFRAGE.** Ist ein Bankgeheimnis noch zeitgemäß?



**14 WIE MANAGER DIE WELT VERÄNDERN**

Wenn Change-Vorhaben in Unternehmen scheitern, mangelt es meist an der Kommunikation.



**44 GRENZGÄNGER UNTERWEGS**

Vom Faaker See ist es nur ein Katzensprung nach Slowenien oder Italien. Hier zu bleiben, lohnt sich aber auch.

- 08 E-Mail aus Übersee.** Universitäten unternehmen.
- 20 Herzliche Sprache für Manager.** Ist Image wichtiger als die Wahrheit?
- 22 »Ein Filet interessiert mich nicht.«** Christian Petz im Interview.
- 26 Sicher reisen.** Geschäftsreisende fühlen sich nur unzureichend geschützt.
- 30 Innovatives Österreich.** Startups, die unser Leben verändern.

- 32 Wohnen in Wien.** Neue Impulse für Wirtschaft und Arbeitsmarkt.
- 34 »Wir entwickeln bewusst in Etappen.«** Michael Ludwig im Interview.
- 36 Wie leistungsfähig ist der IT-Standort Österreich?** Das Report-Podium.
- 42 Cool Stuff.** Was schön ist und Spaß macht.
- 46 Satire.** Die neue Ehrlichkeit. Social Media haben wir viel zu verdanken.

**<< IMPRESSUM**

Herausgeber/Chefredakteur: Dr. Alfons Flatscher [flatscher@report.at] Verlagsleitung: Mag. Gerda Platzer [platzer@report.at] Chef vom Dienst: Mag. Bernd Affenzeller [affenzeller@report.at] Redaktion: Mag. Angela Heissenberger [heissenberger@report.at], Martin Szelgrad [szelgrad@report.at], Mag. Tünde Heger [heger@report.at] AutorInnen: Mag. Rainer Sigl, Valerie Uhlmann, Bakk., Mag. Karin Legat Layout: Report Media LLC Produktion: Report Media LLC, Mag. Rainer Sigl Druck: Styria Medieninhaber: Report Verlag GmbH & Co KG, Nattergasse 4, A-1170 Wien Telefon: (01)902 99 Fax: (01)902 99-37 E-Mail: office@report.at Web: www.report.at



## KURZ ZITIERT

**»Man hat uns auf gut Wienerisch ›Geh't schein' vermittelt.«**

Martin Winkler, Präsident des Vereins Respekt.net, vermisst seitens des Finanzministeriums Interesse an den Ergebnissen der Steuerstudie.

**»Wir kaufen nicht von Vollprofis, denn uns ist es wichtig, günstig einzukaufen.«**

Ernst Vejdovsky, Vorstand der S Immo, ist immer auf der Suche nach Immobilien-Schnäppchen.

**»Menschen bleiben wegen Menschen.«**

Bernhard Botlik vom internationalen Beratungsunternehmen Mercuri Urval weiß, wie wichtig das Arbeitsklima ist, um die Fluktuationsrate niedrig zu halten.

**»Uns geht es nicht um Protektionismus, sondern um einen fairen Markt.«**

Helmut Fallmann, Gründer und Vorstand der Fabasoft AG, sieht europäische IT-Unternehmen im Hintertreffen gegenüber den Big Playern aus den USA. Letztere hielten sich nicht an die Datenschutzstandards Europas.

**»Aus meiner Sicht ist die frühzeitige Einbindung der Nutzer einer Immobilie in vielen Fällen sinnvoll. Das ist der erste Schritt in Richtung des Lebenszyklusedankens.«**

Hans-Peter Weiss, Geschäftsführer der Bundesimmobilien-gesellschaft, wünscht sich, dass das Beispiel des WU Campus Schule macht.

4



**19 JAHRE TELEKOM.** Die Affären um dubiose Machenschaften und Geldflüsse überstand Hannes Ametsreiter unbeschadet.

### Kopf des Monats

## KURS AUF DEUTSCHLAND

Hannes Ametsreiter verlässt die Telekom Austria und übernimmt den Chefposten bei Vodafone Deutschland. Der Marketingprofi soll das ehemals coole Image des Konzerns wieder aufpolieren.

VON ANGELA HEISSENBERGER

**>** Nächstes Jahr hätte Hannes Ametsreiter sein 20-jähriges Jubiläum bei der Telekom Austria gefeiert. Das geht sich nicht mehr aus. Ende Juli wechselt der 48-Jährige an die Spitze von Vodafone Deutschland. Der Abschied wurde ihm leicht gemacht, der mexikanische Hauptaktionär ließ bereits anklingen, auf den Österreicher gerne zu verzichten.

Ametsreiter verbrachte fast seine gesamte Karriere bei der Telekom. Der Salzburger studierte Publizistik und Sportwissenschaften und absolvierte in den USA ein MBA-Studium. Er arbeitete zunächst als Brand Manager bei Procter & Gamble, bis er 1996 zur mobilkom kam. Ab 2001 leitete er als Vorstand den Bereich Marketing und Vertrieb. Den Posten als Generaldirektor, verbunden mit dubiosen Altlasten, übernahm Ametsreiter 2009 von Boris Nemsic. Wichtige Weichenstellungen wie die Fusion von Festnetz und

Mobilfunk sowie die Übernahme durch América Móvil fielen in seine Ära. Bei Vodafone Deutschland, dreimal so groß wie die Telekom-Austria-Gruppe, schätzt man seine »herausragende Expertise in Marketing und Markenführung«. Die kann er gut brauchen: Der Konzern ist im Mobil-

**“ HERAUSRAGENDE  
MARKENFÜHRUNG ”**

funk-Wettbewerb hinter die Deutsche Telekom zurückgefallen.

Als größte Schwäche nennt der passionierte Segler seine beiden Töchter, die es »perfekt verstehen, mich um den Finger zu wickeln«. Im Abschiedsschreiben an die Mitarbeiter erklärte er, die Telekom habe zu seinem »privaten Familienglück erheblich beigetragen, da ich meine Frau Marie-Hélène hier kennenlernen durfte.«

## MITTELSTAND TRÄGT DIE GRÖSSTE STEUERLAST

Die ersten von der Plattform SteuerZahlen.at präsentierten Ergebnisse bestätigen eine klar degressive Wirkung des Steuersystems: Ärmere zahlen überproportional mehr Steuern und Abgaben als Reiche. Der Mittelstand trägt die Hauptlast.

**>** Im Juni 2014 startete Respekt.net, der Verein zur Stärkung der Zivilgesellschaft, eine Plattform für Steuerpflichtige, um erstmals eine österreichweite Hochrechnung zur Gesamtsteuer- und Abgabenlast zu ermöglichen. Die Statistik Austria bildet nur die Lohn- und Einkommenssteuer ab, was nur etwa einem Drittel des Steueraufkommens entspricht, so die Kritik der Initiatoren. Bis April 2015 wurden 13.600 Datensätze gesammelt, knapp 2.000 davon erfüllten die Kriterien und fanden Eingang in die validierte Auswertung. Einige Bevölkerungsgruppen wie Frauen, Personen mit geringem Einkommen oder Pensionisten sind dennoch in der Erhebung unterrepräsentiert.



Martin Winkler (li) und Christian Köck von Respekt.net fordern Steuergerechtigkeit.

Ein Vergleich mit den Mittel- und Medianwerten der Statistik Austria brachte jedoch eine sehr hohe Übereinstimmung. Während sich bei den Einkommen die erwartete progressive Steuerkurve zeigt, verhält es sich bei den Konsumsteuern völlig konträr. Die Gesamtsteuerquote verläuft eher flach. Ärmere Einkommensgruppen und vor allem der Mittelstand tragen einen weit größeren Anteil der Steuerlast. Auf-

grund der Höchstbeitragsgrenze bei den Sozialversicherungsbeiträgen und den geringer besteuerten Vermögenserträgen profitieren die reichsten 10 % am meisten vom bestehenden System.

Im Rahmen einer Kooperation mit der WU Wien soll durch Verknüpfung mit weiteren Mikrodaten der Oesterreichischen Nationalbank und der Statistik Austria bis Herbst 2015 eine detaillierte Studie vorliegen. Das Finanzministerium zeigte an den brisanten Ergebnissen bislang kein Interesse. »Die Debatte über die Steuerreform verläuft eigentlich wie im Blindflug, auf Basis völlig unzureichender Daten«, ärgert sich Respekt.net-Vorstand Christian Köck. »Der Mikrozensus wird in allen Lebensbereichen eingesetzt. Warum nicht hier?«

Your documents.  
Your cloud.



**Fabasoft**

The European Private Cloud

## BUCHTIPP

### WIDER DIE VERDRÄNGUNG

> Mit dem Fall der Berliner Mauer verschwand nicht nur die DDR, sondern auch unzählige Produkte, die viele Menschen im Osten Deutschlands seit ihrer Kindheit begleitet hatten. Nur wenige der etwa 700 Marken blieben erhalten, nur etwa ein Dutzend schaffte es auch im Westen in die Regale. Im Zuge der »Ostalie«-Welle erreichten einige sogar Kultstatus, wie der geschickt vermarktete »Rotkäppchen«-Sekt oder »Spreewälder Gurken«. Von der Treuhandschere verramscht und von westlichen Konkurrenzunternehmen ausgeweidet, blieb dem überwiegenden Teil der 14.000 Volkseigenen Betriebe (VEB) aber nur die Insolvenz, rund 3.000 Betriebe wurden von ehemaligen leitenden Mitarbeitern übernommen. Viele kamen über spezialisierte Ostprodukte-Läden nicht hinaus. Ein guter Name und der Geruch oder Geschmack der Vergangenheit allein reichen nicht aus. Um auf dem Markt bestehen zu können, kämpfen aber selbst renommierte Qualitätsprodukte wie Meissener Porzellan bis heute.

> **Erik Lindner: Auf der Suche nach dem Nudossi-Äquator. Karrierewege bekannter DDR-Marken bis heute**

Verlag Murmann, Hamburg 2015.  
ISBN: 978-3-86774-422-5



Als verdienter Sieger erhielt das Kärntner Traditionsunternehmen Kostwein den diesjährigen Staatspreis Unternehmensqualität.

## EXZELLENTES UNTERNEHMEN

Der Staatspreis Unternehmensqualität geht heuer an den Maschinenbauer Kostwein. Weitere Auszeichnungen erhielten die FH Campus Wien, die PR-Agentur ikp Wien und das WIFI Kärnten.

> Im festlichen Rahmen des Palais Ferstel fand im Anschluss an die qualityaustria-Winners' Conference »Excellence bewegt!« am 16. Juni die Verleihung des Staatspreises Unternehmensqualität statt. Sektionschef Matthias Tschirf vom Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft unterstrich den Stellenwert von Innovationen für den Wirtschaftsstandort Österreich: »Das Wissen der Mitarbeiter, die ihre Ideen und Kreativität eingebracht haben, ist der wichtigste Kraftstoff für die österreichische Wirtschaft.« Konrad Scheiber, CEO der Quality Austria, wies auf die langfristige Entwicklung von Excellence in Unternehmen hin: »Es braucht Leadership, die Bereitschaft und Fähigkeit zur Reflexion, exzellente Mitarbeiter und den Willen zur Investition in Unternehmensqualität.«

In der Kategorie »Großunternehmen« setzte sich der Kärntner Maschinenbauer Kostwein mit herausragenden Bewertungen in allen neun Kriterien durch. Das Unternehmen setzte seit Jahren vorbildlich die Qualitätsprinzipien um, so die Begründung der Jury. »Die klare Kundenorientierung wird durch ausgeprägte Wertschätzung und offene Kommunikation gefördert. Mitarbeiter und ihre Kompetenzen werden als zentrale Stärke des Unternehmens respektiert, auf Chancengleichheit und Teamorientierung wird aktiv geachtet.«

In der Kategorie »Kleinunternehmen« punktete die PR-Agentur ikp Wien mit wertschätzender Unternehmenskultur und transparenten Prozessen. Das WIFI Kärnten entschied die Kategorie »Mittlere Unternehmen« mit einem »inspirierenden und innovationsfreudigen Führungsteam« für sich. Unter den »Non-Profit-Organisationen« siegte die FH Campus Wien, inzwischen eine der größten Fachhochschulen Österreichs. Sie beeindruckte mit der gesamtheitlichen Gestaltung der »berufsfeldorientierten Lehre«, die sich in hohen Beschäftigungsquoten der Absolventen niederschlägt. Zudem wird auf Diversity großer Wert gelegt.

## IT-SERVICE

### SICHERER DATENVERKEHR

> Das Thema Datenspionage hält viele davon ab, ihre Daten in die Wolke auszulagern. Fabasoft will hier mit einer Private Cloud, bei der Daten ausschließlich am Betriebsstandort gespeichert werden, eine sichere Lösung bieten. Gemeinsam mit der TU Graz, dem TÜV Rheinland und dem Sicherheitsexperten Utimaco wurde dieser IT-Infrastructureservice nun um eine Verschlüsselungskomponente ergänzt. Die integrierte Soft- und Hardwarelösung ermöglicht den sicheren Dokumentenverkehr bereits vom Arbeitsplatz der Nutzer aus. Ein Spionieren Dritter ist unmöglich, die Dokumente können ausschließlich mit den Hardware-Appliances entschlüsselt werden – selbst Cloud-Anbieter haben keinen Zugriff. »Privacy ist ein Menschenrecht«, betont Fabasoft-Gründer Helmut Fallmann.

## LEBENSMITTEL

### GEGEN VERSCHWENDUNG

> Mit drastischen Maßnahmen geht die französische Regierung gegen die Verschwendung von Lebensmitteln vor. Insbesondere wird es Händlern verboten, unverkaufte Ware für den Konsum ungeeignet zu machen, indem etwa Chlor über die Mistkübel geleert wird. Genießbare Ware muss künftig sozialen Einrichtungen gespendet, als Tiernahrung genutzt oder als Kompost für die Landwirtschaft verwendet werden. Auch in Österreich landen jährlich 500.000 Tonnen Nahrungsmittel im Müll, meist sogar noch unverdorben.

## DURCHWACHSENES ERGEBNIS

Der niederösterreichische Energieversorger EVN verkaufte im ersten Geschäftshalbjahr weniger Gas und Strom, konnte aber das operative Ergebnis um fast ein Fünftel steigern.



Die Kosten für das Kraftwerk Dürnrohr muss die EVN nach dem Ausstieg des Verbund künftig allein tragen.

➤ Mit einem Umsatzplus von 6,5 % auf 1,2 Mrd. Euro könnte die EVN durchaus zufrieden sein. Das EBIT legte um 19,5 % auf 237,5 Mio. Euro zu. Unter dem Strich war das Konzernergebnis mit 165 Mio. Euro (minus 0,5 %) jedoch leicht rückläufig. Negativ schlugen sich Wertminderungen in Höhe von 19 Mio. Euro durch die Moskauer Müllverbrennungsanlage und das Kraftwerk Dürnrohr zu Buche. Die für Moskau konzipierte Rauchgasreinigungsanlage darf nun nicht gebaut werden. In Dürnrohr belastet die Schließung eines Verbund-Kraftwerkblocks das Ergebnis, die EVN muss nun die Kosten für Betrieb und Instandhaltung allein tragen.

Nach wie vor schwierig bleibt das Geschäft in Südosteuropa. Als Abnehmer für die um 32,9 % gestiegene Stromproduktion sprangen vorwiegend Netzbetreiber aus Deutschland und Österreich ein. Während der Wintermonate wurde zur Stabilisierung der Netze verstärkt auf EVN-Gaskraftwerke zurückgegriffen.

Für das Gesamtjahr erwartet das Unternehmen ein Konzernergebnis »über dem Niveau des Jahres 2012/13«. Im Vorjahr hatte man aufgrund von Wertberichtigungen einen Verlust von 299 Mio. Euro verzeichnet. In den kommenden vier Jahren will die EVN rund eine Milliarde Euro in den Ausbau der Netze, ein Drittel davon in erneuerbare Energien, investieren. Ende 2016 werden auch die ersten Smart Meter an EVN-Kunden ausgeliefert. Nach Vorgabe der EU sollen bis 2020 mindestens 80 % der Haushalte mit einem intelligenten Stromzähler ausgestattet sein. »Wir merken aber schon jetzt, dass die Kunden sehr kritisch sind. Das wird noch ein Problem werden«, erklärte EVN-Chef Peter Layr. »Eigentlich ist ganz Europa in der Technologiefrage in Verzug.«

## Ein Kabel genügt: Panel-Anbindung im Feld mit CP-Link 4.



DVI, USB 2.0, Stromversorgung:  
im Standard-Cat.6-Kabel.

**100 Meter**

[www.beckhoff.at/CP-Link4](http://www.beckhoff.at/CP-Link4)

Die neue Beckhoff-Panel-Generation mit industrietauglichem Multitouch-Display bietet eine große Variantenvielfalt hinsichtlich Displaygrößen und Anschlusstechniken. Mit CP-Link 4 wird das Portfolio um eine einfache, auf Standards basierende Anschlusstechnik erweitert, die auch als Schleppkettenvariante erhältlich ist: Das Videosignal, USB 2.0 und die Stromversorgung werden über ein handelsübliches Cat.6-Kabel übertragen. Kabel- und Montagekosten werden reduziert. Es sind keine Panel-PCs, spezielle Software oder Treiber notwendig.

IPC		
I/O		
Motion		
Automation	Multitouch-Kompakt-Panel CP39xx	Multitouch-Einbau-Panel CP29xx

## Email



Wissenschaft und Wirtschaft gehen Hand in Hand. An der amerikanischen Elite-Universität Princeton legt man jetzt noch einen Zahn zu: Unternehmertum soll die Klammer werden, die alles verbindet.

VON ALFONS FLATSCHER, NEW YORK

# Unis unternehmen

“

*Studierende aller Fakultäten sollen Unternehmertum nicht als Beruf, sondern als Geisteshaltung verstehen.*

”



An der Uni Wien hat vor ein paar Jahrzehnten ein Angebot von IBM an einem kleinen Institut für einen wahren Studentenaufstand gesorgt. Der amerikanische Konzern wollte dem Institut Computer als Dauerleihgabe zur Verfügung stellen – und die Entrüstung war groß. Ein Anschlag auf die Freiheit der Wissenschaft wurde geortet und mit wahrer rhetorischer Akrobatik zogen die Militanten ins Feld.

Ganz so verpöft geht es heute nicht mehr zu, trotzdem erlebe ich immer wieder Naserümpfen, wenn ich berichte, wie eng Universitäten in den USA mit Unternehmen zusammenarbeiten, mit neuen und alteingesessenen. Die Hochschulwelt in den USA ist eine wahre Brutstätte für Startups und die Eliteuniversität Princeton will es jetzt noch einmal ein Stück weitertreiben. Entrepreneurship – Unternehmertum – soll die Klammer werden, die alle Fakultäten verbindet. Sozialwissenschaftler und Ingenieure sollen gemeinsam agieren und sie sollen Unternehmersein nicht als Beruf, sondern als Geisteshaltung verstehen. Bei Startups, in jungen Unternehmen, aber auch in Konzernen und in Regierungen soll dieses Mindset für neuen Schub, für Bewegung sorgen, und zwar dauerhaft.

Das Ziel ist dabei nicht, die Uniabgänger reich zu machen – das ist bestenfalls ein erwünschter Nebeneffekt. Der Menschheit durch Innovation dienen, das ist die Ansage. Provost David S. Lee erklärt dazu: »Für uns heißt Unternehmertum, Veränderung riskieren und Werte schaffen.«

Darin hat man eine Riesentradition, will aber trotzdem jetzt das Profil schärfen. Die Kommunikation unter den Studenten und mit den vielen sehr erfolgreichen Absolventen soll ausgebaut werden. Google-Chef Eric Schmidt, HP-CEO Meg Whitman, Kultregisseur Ethan Coen und Amazon-Gründer Jeff Bezos haben in Princeton studiert und der Welt ihren Stempel aufgedrückt.

ERFOLGREICHE ABSOLVENTEN SOLLEN IN DAS ÖKO-SYSTEM DER ALMA MATER NOCH ENGER EINGEBUNDEN WERDEN, UM JENES BIOTOP ZU SCHAFFEN, IN DEM AUSSERGEWÖHNLICHES GEDEIHEN KANN.

Sie sollen in das Ökosystem der Alma Mater noch enger eingebunden werden, um genau jenes Biotop zu schaffen, in dem Außergewöhnliches gedeihen kann. Denn: »Unsere Kernaufgabe ist es, Kreativität zu entfalten und den Charakter der Studenten zu entwickeln, den sie brauchen, um Risiko zu übernehmen, ihrer Leidenschaft zu folgen und unvermeidliche Rückschläge zu überwinden. Denn Fehlschläge sind notwendiger Teil jeder unternehmerischen Aktivität.«

Das klingt nach salbungsvollen, guten Vorsätzen, ist aber längst Teil der universitären Kultur in Princeton – einem Boden, auf dem viel entsteht und der immer wieder Überraschungen hervorbringt, weil nichts dem Zufall überlassen wird, schon gar nicht die Kreativität.



# SCHNELLER INS NEUE ZUHAUSE.

MIT EINER RIESIGEN AUSWAHL AN IMMOBILIEN.



**immo**welt.at

Eine Welt voller Zuhause

# BESTENS INFORMIERT



## GRATIS-WIEN.AT MAGAZINE

Die Stadt Wien bietet mit den attraktiv gestalteten, vierteljährlich erscheinenden und gratis erhältlichen wien.at-Magazinen Informationen und Service für alle Lebenslagen.

Das Magazin »Leben & Freude« wendet sich an Wienerinnen & Wiener in ihren besten Jahren. Familien bekommen mit dem Magazin »Kinder & Co« all jene Informationen, die sowohl das Leben der Eltern als auch das ihrer Kinder bereichern. Enthalten sind Neuigkeiten und Services der Stadt Wien zu den Themen Erziehung, Entwicklung, Förderung, Gesundheit, aber auch zur aktiven Freizeitgestaltung. Unterstützung gibt es nun auch von Holli, dem Maskottchen des Wiener Ferienspiels, mit eigenen Seiten für Kinder. Die Publikation »Forschen & Entdecken« liefert Lesefutter für kluge Köpfe und Wissenschaftsfans und das Magazin »Markt & Vielfalt« bietet Informationen und Services für die WienerInnen und alle MarktbesucherInnen, die noch mehr über die Themen Wiener Märkte, KonsumentInnenschutz, Integration und Vielfalt wissen wollen. Außerdem werden Geschichten zu den Menschen auf den Märkten geboten, Grätzelfinfos und Veranstaltungen sowie Wissenswertes zu Lebensmittelkontrollen, womit dem steigenden Bedürfnis nach Informationen rund um regionale und saisonale Lebensmittel Rechnung getragen werden soll. Das Gesundheitsmagazin »Gesund & Leben« liegt vier Mal im Jahr kostenlos in den städtischen Krankenhäusern auf.

Die aktuellen Ausgaben der anderen Magazine sind einfach und kostenlos unter [www.clubwien.at](http://www.clubwien.at) zu bestellen. Sie werden nach dem jeweiligen Erscheinen portofrei zugeschickt.



## WIEN ERWEITERT DIE WIEN.AT PUBLIC WLAN STANDORTE

Mit dem Ausbau des WLAN-Angebots der Stadt im gesamten Stadtgebiet macht Wien einen großen Schritt: Der freie Zugang zum Internet gehört zu einer Smart City.

Die MA 33 - Wien Leuchtet errichtet und betreibt wien.at Public WLAN im öffentlichen Raum. Das Service stellt Bürgerinnen und Bürgern sowie Touristinnen und Touristen ein standortabhängiges Informationssystem zur Verfügung und ermöglicht ebenso den Zugang ins Internet. An ausgesuchten Standorten werden Funkstationen, sogenannte Access Points, aufgestellt. Internetfähige Endgeräte wie Smartphones, Tablets oder Notebooks können mit dem wien.at Public WLAN verbunden werden.

Sobald die Verbindung hergestellt ist, wird automatisch die Landingpage (Startseite) des Informationssystems aufgerufen. Diese Startseite zeigt lokale Informationen an und bietet diverse Informationen, welche standortabhängig variieren. Das standortabhängige Informationssystem (Stadtplan, Bezirksinfo, Was ist hier los?, etc.) kann ohne zeitliches Limit abgefragt werden. Eine Nutzung des Internets setzt eine Registrierung mit Mobiltelefonnummer voraus. Die Zeit, in der man im Internet surfen kann, wird von derzeit acht Stunden auf ein Jahr verlängert. Ist diese Zeit abgelaufen, ist eine neuerliche Registrierung sofort wieder möglich. Solange der PIN gültig ist, kann der Standort beliebig oft gewechselt werden. Die Stadt Wien bietet an stark frequentierten bzw. prominenten Plätzen mit der Möglichkeit zum Verweilen somit einen einzigartigen Informationskanal an. Nun wird dieses bereits mit 62 Standorten bestehende Service ausgebaut. Es werden 2015 und 2016 insgesamt ca. 400 zusätzliche Access-Points errichtet.

# WIEN.AT – VERANSTALTUNGSDATENBANK

Eine wertvolle Informationsquelle für alle, die spontan in Wien etwas unternehmen möchten.

Wann und wo werden in den nächsten Wochen in Wien tolle Feste gefeiert? Was kann ich heute Nachmittag mit meinen Kindern unternehmen?

Wer ganz konkrete Angebote sucht oder sich in Sachen Freizeit, Kultur, Gesundheit oder Kulinarik in Wien einfach mal wieder richtig inspirieren lassen möchte, ist bei der Wien.at-Veranstaltungsdatenbank im Internet genau richtig. In der nach verschiedenen Themen strukturierten Datenbank kann man laufend aus einem rund 12.000 Einträge umfassenden Event-Repertoire wählen.

Klickt man die Kategorien an, erscheint eine Auflistung aller eingetragenen Veranstaltungen nach Datum, zum Beispiel Festivals, Castings, Clubbings, Party & DJ Lines, Gesundheit,

Kinder & Jugendliche, Kunst & Kultur, Marktveranstaltungen, Messen und Kongresse und das Megathema Musik – von Country, über Schlager, Pop und Rock bis zu Klassik und Jazz sowie Sportveranstaltungen.

Natürlich kann über das Suchfenster auch nach bestimmten Events, nach Veranstaltungen in verschiedenen Locations, nach Bezirken und nach dem Datum gesucht werden.

Das ist aber noch nicht alles: Zu jeder Veranstaltung gibt es auch Detailinformationen, Infos über freien Eintritt oder Ticketpreise, Dauer und Kontakt zum Veranstalter. Jeder Eintrag zu einer Veranstaltung wird, bevor er online geht, redaktionell geprüft. Praktisch ist auch die iCal-Funktion, die es ermöglicht, einen Wunschtermin mit wenigen Klicks im eigenen Terminkalender abzuspeichern.

[www.veranstaltungen.wien.at](http://www.veranstaltungen.wien.at)



## CLUB WIEN.AT

Der Club wien.at bietet seinen Mitgliedern:

Die Mitgliedschaft in der Community der wien.at-Medienfamilie ist kostenlos und ohne jede Verpflichtung. Jedes Mitglied erhält eine Clubkarte als Schlüssel zu einer Welt voller Vorteile.

Bereits 120.000 Mitglieder nutzen regelmäßig das abwechslungsreiche Angebot und lernen Wien als Wohlfühlstadt kennen. Die Mitgliedschaft ist kostenlos und ohne jede Verpflichtung. Jedes Mitglied erhält eine Clubkarte als Schlüssel zu einer Welt voller Vorteile.

**1. Attraktive Vergünstigungen**  
Bei einer ständig wachsenden Anzahl von Partnern erhalten Club wien.at-Mitglieder attraktive Preisnachlässe oder spezielle Angebote.

**2. Exklusive Clubaktionen und Events.**  
Regelmäßig offeriert der Club wien.at seinen Mitgliedern kostenlose Veranstaltungen in kleiner oder großer Runde. Der Bogen spannt sich dabei von Theater/Kabarett über interessante Wien-Führungen bis hin zu tollen Sportaktionen.

**3. Interessante Gewinnspiele.**  
Laufend finden auch Gewinnspiele für Club wien.at-Mitglieder statt. Verlost werden z.B. Karten, Bücher, CDs, aber auch schon mal ein Thermeneintritt oder ein Urlaub für die ganze Familie.

**4. Die besten Folder & Broschüren.**  
Als besonderen Club-Service bieten wir Club wien.at-Mitgliedern laufend die neuesten Folder und Broschüren der Stadt Wien an. Außerdem stellen wir spezielle Infopakete zusammen.

**5. Die schönsten Bücher.**  
Exklusiv für Club wien.at-Mitglieder gibt es des Weiteren auch den wien.at Buchclub. Jeden Monat können Clubmitglieder an der Verlosung eines gewissen Kontingents von jeweils drei Büchern, welche auch monatlich in der Zeitung wien.at präsentiert werden, teilnehmen.



Eine Exklusivführung für Club.wien.at-Mitglieder in der Wienbibliothek.

### INFOS:

Sie haben noch keine Clubkarte und möchten diese gerne bestellen? Hier finden Sie alle Infos, wie es geht!

Registrieren Sie sich ganz einfach auf [www.clubwien.at](http://www.clubwien.at) und Sie erhalten automatisch Ihre kostenlose Clubkarte per Post in etwa ein bis zwei Wochen nach Hause zugeschickt. Mit der Bestellung Ihrer Clubkarte sind Sie auch gleich automatisch für die Online-Nutzung registriert. Sind Sie registriert, können Sie sich zu Events und Gewinnspielen rasch und unkompliziert anmelden.

Haben Sie noch Fragen zur Registrierung? Rufen Sie unser Clubtelefon 01/277 55 22 oder schreiben Sie uns an [office@clubwien.at](mailto:office@clubwien.at)

> DIE GROSSE  
UMFRAGE

# BANK- GEHEIMNIS

Seit Hans Jörg Schelling angekündigt hatte, die »heilige Kuh« Bankgeheimnis zu schlachten, gingen in Österreich die Wogen hoch. 700 Millionen Euro verspricht sich der Finanzminister durch die leichtere Verfolgung von Steuersündern. An der Prämisse »Wir werden keinen Richter brauchen« schieden sich jedoch die Geister. Finanzbeamte, die ohne richterliche Genehmigung auf Konten herumschnüffeln, wird es deshalb auch künftig nicht geben. Privatsphäre vs. Steuerbetrug lautete das Match. **Report(+)**PLUS hat sich zwischen den Fronten umgehört.

## 1 Ist ein Bankgeheimnis noch zeitgemäß?

12

> **Franz Rudorfer**

*Geschäftsführer der Bundessparte Bank und Versicherung in der Wirtschaftskammer Österreich*

Transparenz über Konten und ihre Inhalte ist letztlich auch eine Kulturfrage. Die Bereitschaft, diese Informationen offenzulegen, setzt gegenseitiges Vertrauen voraus. Vertrauen ist ein sehr sensibles Gut, der Aufbau dauert, wie im menschlichen Zusammenleben, eine gute Zeit und erfordert die Bereitschaft beider Seiten, transparent zu sein und sich zu vertrauen. Auch bisher schützten weder Bankgeheimnis noch Datenschutz vor Strafverfolgung bei kriminellen Machenschaften. Dazu bekannten und bekennen sich die österreichischen Banken seit jeher.

Dafür, also für die Offenlegung der finanziellen Privatsphäre, muss aber eine ausreichend verdichtete Verdachtslage zugrundeliegen und nicht bloß eine auch verfassungsrechtlich angreifbare Annahme der Finanzbehörden. Dies sieht, wie der Stellungnahme der Datenschutzbehörde zu entnehmen ist, auch die »oberste Instanz« des Datenschutzes so. Ausreichender Rechtsschutz gehört zu den Spielregeln eines Staates. Sie müssen für alle »Mitspieler« eines Gemeinwesens gelten.

> **Margarethe Flora**

*Stv. Leiterin des Lehrgangs »Wirtschaftskriminalität, Korruption und Recht« am Institut für Strafrecht der Uni Innsbruck*

Ja. Insbesondere im Zeitalter des bargeldlosen Zahlungsverkehrs lassen Kontodaten einen Rückschluss auf die Lebensgewohnheiten einer Person zu. Es können Informationen über Einkommensverhältnisse, konsultierte Ärzte oder Therapeuten, Einkaufsgewohnheiten usw. gewonnen und anhand der verschiedenen Abbuchungsortlichkeiten auch Bewegungsprofile erstellt werden. In unserer Gesellschaft ist es kaum möglich, sich der Abbildung des Privatlebens durch die Kontobewegungen zu entziehen. Der schrankenlose Zugriff auf Kontodaten würde daher das Recht auf informationelle Selbstbestimmung und damit auch das verfassungsgesetzlich gewährleistete Recht auf Privatleben unverhältnismäßig einschränken.



> **Johann Kalliauer**

*Präsident der Arbeiterkammer Oberösterreich*

Nein, keinesfalls! Gegen die Abschaffung des Bankgeheimnisses kann eigentlich nur sein, wer etwas zu verbergen hat. Das Bankgeheimnis nützt nur einer kleinen Minderheit: Spekulanten und Leuten mit Vermögen, das auf dubiose oder ungesetzliche Weise zustande gekommen ist, oder solchen, die durch Verlagerungen ins Ausland Steuern hinterziehen wollen. Alle sogenannten »kleinen« Sparerinnen und Sparer, denen ohnehin automatisch die KESt abgezogen wird, haben vom Bankgeheimnis nicht den geringsten Vorteil.



➤ **Franz Rudorfer**

Wir sprechen in diesem Zusammenhang von der finanziellen Privatsphäre der Menschen in Österreich. Schon im Interesse dieser Menschen, Kundinnen und Kunden der Banken, ist ein adäquater und seinem Namen Ehre machender Rechtsschutz für Kontoinhaber, seien es Privatpersonen oder Unternehmen, unerlässlich. Dem Recht auf Datenschutz ist dabei ebenso Rechnung zu tragen wie der Judikatur des Verfassungsgerichtshofes, gerade weil es um Eingriffe in höchstpersönliche Rechte – um die finanzielle Privatsphäre – geht. Erfreulicherweise bewegt sich die Diskussion auf politischer Entscheidungsebene auf ein Verständnis dieser Vorbehalte zu.

## 2 Welche Überprüfungen halten Sie für gerechtfertigt?

➤ **Margarethe Flora**

Sowohl im Abgabenverfahren als auch im Strafverfahren ist eine Überprüfung gerechtfertigt, wenn Anhaltspunkte für die Unvollständigkeit oder Unrichtigkeit der bisherigen Angaben des Abgabepflichtigen vorliegen bzw. der Verdacht einer Finanzstraftat besteht. Gerechtfertigt ist die Überprüfung dann, wenn der Abgabepflichtige/Beschuldigte nicht kooperiert und die Kontoöffnung bescheidmässig oder gerichtlich bewilligt worden ist. Während dieser notwendige Rechtsschutzstandard im gerichtlichen Strafverfahren eingehalten wird, ist im verwaltungsbehördlichen Finanzstrafverfahren und im Abgabenverfahren nach dem Ministerialentwurf weder die Information des Betroffenen vorgesehen noch müssen ihm die Gründe für die Öffnung dargelegt werden.

➤ **Johann Kalliauer**

Nötig ist auf jeden Fall eine Auskunftspflicht über Vermögensdaten ausländischer Anleger an die zuständigen Steuerbehörden (ihres jeweiligen Landes). Das wäre eine sehr wirkungsvolle Maßnahme gegen Steuerhinterziehung und somit auch für mehr Gerechtigkeit. Ich bin für möglichst umfangreiche Informationen an die Finanzverwaltung: Es sollte eine Selbstverständlichkeit sein, dass jede und jeder nachweisen muss, dass ihr oder sein Vermögen ehrlich erworben oder erwirtschaftet wurde.

13

## 3 Sind die prognostizierten Einnahmen aus der Betrugsbekämpfung realistisch?

➤ **Franz Rudorfer**

Mangels näherer Informationen kann man die Schätzungen der Mehreinnahmen aus den sogenannten »Maßnahmen zur Bekämpfung des Steuerbetruges« nicht wirklich nachvollziehen.



➤ **Margarethe Flora**

Der Anteil der Gegenfinanzierung der Steuerreform durch die vorgeschlagenen Betrugsbekämpfungsmaßnahmen stellt gegenüber den anderen geplanten Maßnahmen einen auffällig hohen Posten (1,9 Mrd. Euro) dar und wird daher von Wirtschaftsforschern als »ambitioniert« bezeichnet. Woraus sich die Berechnungen ergeben, kann – soweit ersichtlich – nicht überprüft werden. Der Minister beruft sich dabei auf Experten aus seinem Ministerium und dass es nach künftiger Rechtslage leichter sein wird, Schwarzgeldumsätze zeitnah zu entdecken.

➤ **Johann Kalliauer**

EU-weit werden jährlich mindestens 1000 Milliarden Euro an Steuern hinterzogen. Umgelegt auf die Bevölkerungszahl sind das in Österreich ca. 17 Milliarden im Jahr. Selbst wenn es also in Österreich eine weit überdurchschnittlich gute Steuermoral geben sollte, wäre damit die letzte Steuerreform ganz locker gegenfinanziert! Damit die angesetzten Einnahmen aus der Betrugsbekämpfung auch kommen, ist aber eine bessere Personalausstattung der Finanzverwaltung notwendig, damit auch mehr Betriebsprüfungen durchgeführt werden können.



# Wie Manager die Welt verändern

VON ANGELA HEISENBERGER

Wenn Change-Vorhaben in Unternehmen scheitern, mangelt es meist an der Kommunikation. Verantwortlich dafür sind die Führungskräfte, die den Wandel gestalten und durchführen. Ihnen muss es gelingen, die MitarbeiterInnen für die Veränderungen zu begeistern.

**> Technologischer Wandel,** volatile Märkte, geopolitische Krisen: Unternehmen sind stetig gefordert, auf Veränderungen rechtzeitig zu reagieren. Stillstand ist keine Option – darüber besteht in den Chefetagen Einigkeit. Doch wie diese Veränderungen zu managen sind, gilt als die zentrale Herausforderung der künftigen Personalarbeit, wie die Beratungsgesellschaft Kienbaum berichtet. Für den »HR-Klima Index 2015« wurden bran-

chenübergreifend rund 500 HR-Verantwortliche in mehr als 15 Ländern befragt. Die großen Themen der letzten Jahre wie Big Data, Work-Life-Balance und Diversity Management stehen nicht mehr im Mittelpunkt. Stattdessen gewinnt die Weiterentwicklung von Qualifikationen an Bedeutung, um für Veränderungsprozesse besser gerüstet zu sein. Eine wesentliche Rolle spielt auch die zunehmende Globalisierung, weiß Manuel Ster, in der Geschäftsleitung Kienbaum Wien

verantwortlich für das Thema HR-Management: »Die Personalarbeit wird immer internationaler. Wer Change-Projekte erfolgreich begleiten und steuern will, darf nicht an Ländergrenzen Halt machen.«

## >> Abwehrhaltung <<

Sieben von zehn Change-Prozessen scheitern, heißt es in der Fachliteratur. Unternehmensberaterin Gerhild Deutinger hegt Zweifel an der Validität dieser Zahl, die der deutsch-niederländische Soziologe Egbert Deekeling 2009 nannte und die seither regelmäßig zitiert werden. Zudem gehen Unternehmen mit dem Begriff beinahe inflationär um. »Die Zahl gescheiterter Change-Projekte ist auch deshalb so hoch, weil so vieles unter diesem Titel läuft. Die Installierung einer neuen Telefonanlage als Change zu bezeichnen, ist schon ein bisschen übertrieben – das gehört doch zum normalen Alltag in



einem Unternehmen«, sagt Deutinger. Nachvollziehen kann die Kommunikationsexpertin jedoch die Gründe, die zum Scheitern von Veränderungsprozessen führen. Auf nicht strukturierte oder mangelnde Kommunikation, schlechte Nachvollziehbarkeit sowie unklare Verantwortlichkeiten im Projektmanagement stößt auch Deutinger häufig, wenn sie als »Feuerwehr« strauchelnde Change-Vorhaben noch retten soll. Oft sei schon der Zeitraum zu knapp bemessen: »Eine strukturelle Fusion von zwei Firmen ist schnell geplant, aber die kulturelle Umsetzung dauert bis zu drei Jahre.«

Veränderungen, die persönliche Werte in Frage stellen, brauchen noch länger – auch wenn sie von den Mitarbeitern rational verstanden werden. Bei der Einführung von Diversity in einem mittelständischen Betrieb sah sich Deutinger mit einem Controlling-Leiter konfrontiert, der nach langen Diskussionen für sich den Schluss zog: »Die Idee, Frauen zu fördern, ist schon okay. Aber meine Frau bleibt zu Hause.«

Mitarbeiter zu Nachhaltigkeit, gesunder Ernährung oder Interkulturalität zu »erziehen«, ist gut gemeint. Leider nehmen aber Menschen bei aufgesetzten Verhaltensinitiativen sofort eine Abwehrhaltung ein. Da wird sehr genau beobachtet, ob der Geschäftsführer manchmal mit dem Fahrrad kommt, der »fleischlose« Tag in der Kantine auch für den Vorstand gilt und wie viele Migranten tatsächlich in leitende Funktionen kommen.

Ein Turnaround, der mit einschneidenden Sparmaßnahmen und drastischem Personalabbau einhergeht, stellt die interne Kommunikation auf eine heikle Probe. Was, wann und an wen kommuniziert wird, hat unmittelbare Auswirkungen auf die Motivation und das Vertrauen der Mitarbeiter. Schönfärberei ist fehl am Platz, will man einen Exodus der Leistungsträger verhindern. Experten wie der deutsche Change-Coach Winfried Berner plädieren in dieser Phase für Offenheit: »Viele Manager empfinden in dieser Situation eine dumpfe Angst, durch zu offene Kommunikation

## BUCHTIPP

### GEHEIMWAFFE KOMMUNIKATION

#### > Jeder Veränderungsfall

ist individuell, deshalb gibt es auch kein Patentrezept – wohl aber Parameter, die in vielen Change-Projekten wiederkehren. Die Autorin erläutert die damit verbundenen Aspekte und unterschiedlichen Verläufe gespickt mit vielen Beispielen und plädiert eindringlich, Emotionen ausreichend Raum zu lassen. Um die Stimmung, Ängste oder auch Wut der Belegschaft zu spüren, sollten Manager bewusst den Dialog suchen. Ist das »Tal der Tränen« durchschritten, geht es meist bergauf. Die Methode des »Storytelling« kann dabei wertvolle Dienste leisten: In eine Geschichte verpackt, wird der Prozess leichter verständlich. Auch wenn das Szenario unzählige Male mit den Mitarbeitern besprochen wurde, gilt der Grundsatz: Kommuniziert kann nie genug werden. Das zeigen auch die Interviews mit Führungskräften, die unterschiedliche Veränderungsprozesse gemanagt haben und offen von ihren Erfahrungen und Schwierigkeiten berichten.

> **Gerhild Deutinger:**  
**Kommunikation im Change.**  
**Erfolgreich kommunizieren in Veränderungsprozessen.**  
Springer Gabler, Berlin-Heidelberg 2013  
ISBN: 978-3-642-37204-9



## GLOSSAR

## 7 PHASEN DER VERÄNDERUNG

Nach Richard K. Streich durchlaufen die emotionale Reaktionen der MitarbeiterInnen in Change-Management-Prozessen in der Regel sieben Phasen. Ausnahmen sind Veränderungen, die nicht als grundlegend oder erschütternd erlebt werden oder wenig überraschend kommen sowie Veränderungen, bei denen die MitarbeiterInnen in die Erarbeitung von Lösungen einbezogen wurden. Vor allem bei großen, abrupten Veränderungen treten die Reaktionen aber nach folgendem Muster auf:

**1. Schock.** Die MitarbeiterInnen werden mit dem notwendigen Wandel konfrontiert. Typische Reaktionen in dieser Phase sind Schock und Überraschung, Angst vor der neuen Situation und Unverständnis. Dies schlägt sich



«  
Am tiefsten Punkt kommt es zur entscheidenden Wende.  
»

häufig in sinkender Produktivität nieder, da den MitarbeiterInnen vermittelt wird, dass bisherige Verhaltensweisen nicht mehr adäquat sind.

**2. Ablehnung.** Nach dem ersten Schock schließen sich die Betroffenen zusammen, um gegen die angekündigten Maß-

möglicherweise eine Katastrophe auszulösen. Tatsächlich spürt man die Verantwortung, die man als Manager trägt, selten so hautnah und körperlich wie in einer solchen Situation. Betrachtet man die gleiche Situation aber aus Sicht der Mitarbeiter, ist die Sache ganz offensichtlich: Sie wollen Klarheit.«

## »» Gemeinsame Reise ««

Bei der voestalpine Edelstahl GmbH gelang es mit Hilfe externer Betreuung, zwei sehr unterschiedliche Unternehmenskulturen zu fusionieren. Ein neu gekauftes, mittelständisches Unternehmen sollte in den internationalen Stahlkonzern integriert werden, wobei sich unter den Mitarbeitern des bis dahin eigentümergeführten Betriebes zunächst Unmut regte. Von Anfang an setzte der Vorstand auf klare, ehrliche Kommunikation mit allen Zielgruppen. »Wir legten großen Wert darauf, den neuen Mitarbeitern darzustellen, wo die gemeinsame Reise hingeht«, erzählt Marion Drescher, HR-Leiterin der voestalpine Edelstahl. »Entscheidend war, ihnen zu verdeutlichen, dass es in Ordnung ist, unsicher und manchmal orientierungslos zu sein.« Auf einer Roadshow wurden alle Standorte über die bevorstehenden Änderungen und Entwicklungen informiert. In gemeinsamen Dialogen einigten sich die Führungskräfte beider Seiten darauf, welche

WAS, WANN UND AN WEN  
KOMMUNIZIERT WIRD, HAT  
**UNMITTELBARE AUSWIRKUNGEN**  
AUF DIE MOTIVATION UND DAS  
VERTRAUEN DER MITARBEITER.  
SCHÖNFÄRBEREI IST FEHL AM PLATZ.

kulturellen Gegebenheiten in der jeweiligen Organisation beibehalten werden und von welchen Hindernisse man sich lösen sollte.

Neurobiologe Gerald Hüther berichtet von einem Bottom-up-Prozess, den ausgerechnet ein Team der Braunschweiger Polizei in Gang setzte. Angeregt durch das Coaching-Modell der Volkswagen AG initiierte eine kleine Gruppe Angebote zur Konfliktbewältigung und Krisenintervention. Alle internen Berater und Trainer sollten »echte« Polizisten sein, die den Alltag ihrer Kollegen nachvollziehen können. Ein tragisches ICE-Unglück mit mehr als 100 Toten und zahlreichen Verletzten spielte der Etablierung des Pilotprojekts schließlich in die Hände: Die anfängliche Skepsis – solche »weichen« The-

men hätten bei der Polizei nichts zu suchen – wich der Überzeugung, dass gerade Polizisten oftmals mit traumatischen und belastenden Einsätzen konfrontiert sind. Heute umfasst das Angebot der Braunschweiger Polizei auch Themen des privaten Umfelds wie Sucht, Depressionen, Überforderung oder Beziehungsprobleme. Die Polizei Niedersachsen richtete nach diesem Vorbild regionale Beratungsstellen ein – und selbst ein 60-jähriger Hauptkommissar findet nichts mehr dabei, einen Tai-Chi-Kurs zu belegen.

## »» Können und Wollen ««

Führungskräften kommt im Change Management eine Schlüsselrolle zu. Sie müssen den Wandel gestalten, mit gutem Beispiel vor-

nahmen, die aus ihrer Sicht überflüssig sind, zu protestieren. Typische Aussagen in dieser Phase sind: »Das kann doch nicht sein, wir haben es doch bisher immer richtig gemacht.« In solchen Reaktionen zeigt sich die Angst, gewohnte Strukturen und Teile der vertrauten Unternehmenskultur zu verlieren.

**3. Rationale Einsicht.** Die MitarbeiterInnen erkennen, dass ihre ablehnende Haltung nicht den gewünschten Erfolg bringt und ein Wandel unvermeidbar, vielleicht sogar notwendig ist. Eine tiefergehende Bereitschaft, eigene Verhaltensweisen grundsätzlich zu überdenken, ist jedoch noch nicht vorhanden. Vorerst werden nur erste, oberflächlich Veränderungen wahrgenommen und kurzfristige Lösungen gesucht.

**4. Emotionale Akzeptanz.** Am tiefsten Punkt kommt es zur entscheidenden Wendung. Die MitarbeiterInnen beginnen die Veränderung zu akzeptieren. Gewohnte Verhaltensweisen werden aufgegeben, eine grundlegende Neuorientierung kann beginnen.

**5. Lernen.** Die MitarbeiterInnen beginnen, mit der Situation umzugehen und entwickeln Neugier auf den Wandel und die damit verbundenen Handlungen. Durch Ausprobieren sowie Erfolge und Misserfolge wird gelernt, welche Verhaltensweisen angebracht sind. Permanente destruktive Kritik kann jedoch entmutigen.

**6. Erkenntnis.** Die MitarbeiterInnen erkennen, dass die Veränderung auch etwas Gutes hat. Durch erste Erfolge vollzieht sich eine Erweiterung der eigenen Fähigkeiten. Die Integration der Handlungen in den Alltag beginnt. Zu schnelles »Zurücklehnen« birgt die Gefahr, schleichend in alte Muster zurückzufallen.

**7. Integration.** Die neuen Verhaltensweisen werden von den MitarbeiterInnen als selbstverständlich erachtet. Ihr Selbstbild und die grundlegenden Unternehmenswerte haben sich verändert.

Quelle: [www.organisationsberatung.net](http://www.organisationsberatung.net)

rangehen. Ohne Einbindung der Mitarbeiter läuft gar nichts. Wird das Vorhaben nicht von allen mitgetragen, von einigen boykottiert oder sogar Widerstand geleistet, ist es selten von Erfolg gekrönt.

Laut Capgemini Consulting zeigt sich schon zwischen erster und zweiter Führungsebene eine drastische Kluft zwischen dem »Können«, also der Veränderungskompetenz, und dem »Wollen«, der Veränderungsbereitschaft. Aber wie sollen Veränderungen funktionieren, wenn nicht einmal mehr die zweite Führungsebene davon überzeugt ist? Oft resultiert diese Resignation aus einer gewissen Veränderungsmüdigkeit. Ge-



**MANUEL STER, KIENBAUM WIEN:** »Wer Change-Projekte erfolgreich begleiten und steuern will, darf nicht an Ländergrenzen Halt machen.«

rade in großen Unternehmen oder Konzernen wechselt das Management mitunter im Zweijahrestakt. Jeder neue Chef will seinen Stempel aufdrücken und krepelt den Laden komplett um.

Auf die sogenannten »weichen« Faktoren wird dabei vergessen. »Ich muss nicht nur die Emotionen der Mitarbeiter berücksichtigen, sondern auch jene der Führungskräfte, die diese Veränderungen verantworten. Wenn ich die nicht beachte, kann ich das Projekt streichen«, erklärt Gerhild Deutinger. »Mitarbeiter reflektieren immer auf ihre unmittelbaren Vorgesetzten, vor allem in großen Unternehmen. Wann sehen sie schon den Oberboss? Wenn mir die Führungskraft »Ach, lass ihn nur reden« signalisiert, weiß ich schon, welche Priorität dieses Vorhaben hat. Dann werde ich mich nicht so engagieren.«

#### >> Eine Frage der Ressourcen <<

»Ein Festhalten an Schema F ist für wirkungsvolles Change Management nicht mehr ausreichend«, sagt Capgemini-Studienleiterin Ursula Bohn: »Hier ist eine bestimmte Person mit der richtigen Persönlichkeit, Führungsstil und Verhalten gefragt, die den Wandel aktiv gestalten will.«

Sie identifiziert drei Managertypen, die unterschiedlich mit Veränderungen umgehen. »Change Leader« führen Transforma-



**WINFRIED BERNER, CHANGE-COACH:** »Selten spürt man als Manager die Verantwortung, die man trägt, so hautnah und körperlich wie in dieser Situation.«

tionen am erfolgreichsten durch. Sie haben mehr als zehn Jahre Führungsverantwortung und ihre Position in der Organisation gefunden, ein Drittel von ihnen arbeitet im Mittelstand. »Change Manager« sind dagegen keine Top-Entscheider. Jeder zweite hat fünf oder mehr Jahre Erfahrung, fast zwei Drittel sind in einem Konzern tätig und verfügen über ausgeprägtes Know-how zum Thema Organisationsentwicklung. Sie kämpfen aber um ihre eigene Legitimation und halten sich an Hierarchien, weshalb oft der Blick für die richtige Herangehensweise fehlt. Sie begleiten und verwalten die Veränderungsprozesse, gestalten sie aber selten aktiv mit. Auch »Change Controller« kommen großteils aus Konzernen und bringen viel Fachexpertise, aber vergleichsweise wenig Fähigkeiten für die Bewältigung von Change-Prozessen mit. Sie verantworten neben Reorganisationsprojekten vor allem Kostensenkungsprogramme, die vom Management angeordnet sind, und erhalten seitens der Organisation wenig Unterstützung. Unter den drei angeführten Managertypen zeigen sie bei Change-Projekten die geringste Wirksamkeit.

Gute Methodenkenntnis ist für Ursula Bohn nur der halbe Weg zum Erfolg: »Unternehmen müssen bereit sein, in ihre Veränderungsfähigkeit zu investieren. Der höchste Return-on-Investment lässt sich durch den Ausbau individueller Stärken erzielen.« ■

# trenkwalder

## Laufend Jobangebote mit Top-Konditionen!

Kontaktieren Sie uns noch heute!

[www.trenkwalder.at](http://www.trenkwalder.at) ☎ 05 07 07

# The hard facts are easy, but the soft facts are hard!



Haben Sie schon mal was von »Amygdala« gehört? Change Manager sollten diesen Begriff jedenfalls kennen. Dieser Teil im limbischen System unseres Gehirns steuert unsere Emotionen – und die sollten bei Veränderungen immer berücksichtigt werden.

Ein Gastkommentar von Herbert Strobl

> Auch als »Mandelkern« bezeichnet, wird der Amygdala eine wesentliche Rolle bei der Gefahrenanalyse und der Entstehung von Angst zugeschrieben. Seit Jahrmillionen reagieren wir angesichts von Gefahr mit drei Grundreaktionen: Flucht, Angriff oder Totstellen. Und auch wenn wir heute den Faustkeil mit dem Handy getauscht haben, funktionieren unsere emotionalen Grundmuster 1:1 wie in der Steinzeit. Im Fahrersitz sind immer die Gefühle. Sie sind sofort da und dominieren unser Verhalten. Der Verstand findet dann im Nachhinein passende »rationale« Erklärungen dazu. Diese Tatsache ist für uns auch im 21. Jahrhundert genauso wenig merkbar wie das Vorhandensein der Schwerkraft.

Für einen Erwachsenen ist es also durchaus »rational«, tendenziell eine Scheu vor Veränderung zu haben. Immer wenn ich mein angestammtes, bekanntes Territorium verlasse, habe ich potenziell mehr Gefahren vor mir, die ich nicht kenne. Dieser Autopilot in uns kann zwar bewusst außer Kraft gesetzt werden, aber dazu braucht es gute innere Gründe. Veränderung und Anpassung passieren natürlich permanent, sonst wäre die Menschheit schon lange ausgestorben. Dennoch erfolgt nachhaltige Veränderung im Allgemeinen nur aus zwei persönlichen Leitmotiven heraus: aus Not oder aus Nutzen. Das ist ein wesentlicher Grund, warum sich gerade Change Manager in Bereichen der menschlichen Psyche zumindest in groben Zügen auskennen sollten, bevor sie sich auf diese Verantwortung einlassen. Veränderung in Organisationen, die sich nur mit den – natürlich notwendigen – Ebenen der Strategie, der Strukturen und der Prozesse beschäftigen und den emotionalen und kulturellen Beson-

derheiten nicht ausreichend Raum und Bedeutung einräumen, haben eine ganz ausgeprägte Tendenz zu scheitern.

Change Management heißt nicht, den Super-Tanker präzise vom alten in den neuen Hafen zu steuern. Tatsächlich ist Change Management viel eher vergleichbar mit einem »Navigieren beim Driften«. Vieles ist nicht steuer- und beherrschbar und trotzdem muss man versuchen, den eingeschlagenen Kurs immer zu halten. Es versteht sich von selbst, dass es für den Kapitän äußerst hilfreich ist, wenn sich die Mannschaft auch als »ins selbe Boot gehörig« fühlt. Das möglich zu machen, ist gerade in der Ausnahmesituation eines laufenden Veränderungsprojektes eine Führungsherausforderung. Es geht am allerwenigsten über großhirndominierte Zahlen, Daten und Fakten, sondern über die Ansprache viel älterer Hirnregionen. Als Change Manager muss ich zum Beispiel um die Bedeutung von Vertrauen Bescheid wissen. Ich muss die verschiedenen Botschaften, die im Konzept Widerstand implizit enthalten sein können (wie nicht verstehen, nicht können, nicht wollen, nicht übereinstimmen), richtig interpretieren können und nicht einfach nur pauschal bekämpfen. Ich muss mir auch über die Bedeutung von permanenter und zielgerichteter Kommunikation in Zeiten der gefühlten Bedrohung klar sein. Gerade für das Gelingen von Change-Projekten könnte es sich also lohnen, wenn man neben dem Kopf auch immer den Bauch berücksichtigt.

> **Der Autor:** Herbert Strobl ist Managementberater und Entwicklungsbegleiter mit Schwerpunkt auf Führung, Veränderung und Unternehmenskultur. Er verfügt über 20 Jahre Führungserfahrung in internationalen Konzernen und arbeitet seit vielen Jahren als systemischer Unternehmensberater, Executive-Coach und Wirtschaftsmediator.

# WIE

> **(+) PLUS:** Warum sind Veränderungen so unbeliebt?

**Gerhard Deutinger:** Wir halten gern an dem fest, das wir kennen. Aber die Veränderungsunwilligkeit ist nicht so groß, wie Vorstände oder Geschäftsführer das oft glauben. Die Mitarbeiter haben nur keine Vorstellung davon, wie es nachher sein wird und welchen Vorteil sie daraus haben. Sie werden im Unklaren gelassen, weil sich niemand traut, die Wahrheit zu sagen. Keiner will wie ein unmündiger Bürger behandelt werden.

**(+) PLUS:** Ist jedes Change-Projekt auch tatsächlich eines?

**Deutinger:** Change ist fast ein Modewort. Gerade im Technologiebereich lieben es Unternehmen, aus allem ein Change-Projekt zu machen und kommen aus diesem Dauerzustand nicht mehr heraus. Change sollte ein besonderer Weg sein, der von einem Punkt A zu einem Ziel B führt. Dann muss wieder der Alltag einkehren. Die große Veränderung würde ich mir für Vorhaben aufheben, die wirklich schwere Steine sind. Ein Change-Projekt braucht viel Beteiligung der Mitarbeiter und bewirkt eine hohe Disbalance. Wenn ich die ununterbrochen erzeuge, wird es keine Geschäftserfolge geben, weil die Leute ständig mit sich und den internen Abläufen in der Firma beschäftigt sind.

**(+) PLUS:** Wer sollte als Meinungsbildner eingebunden werden?

**Deutinger:** Das hängt vom Vorhaben ab. Planen Sie harte Restrukturierungen, müssen Sie alle verantwortlichen Führungskräften einbinden, um in kurzer Zeit möglichst viel zu bewegen. Geht es um kulturelle Veränderungen, schaffen Sie das nicht über den Hebel der Führungskräfte. Dann brauchen Sie Personengruppen, die als gute Multiplikatoren dienen. Das können Betriebsräte sein, der Portier oder die Sekretärin. Es gibt auch das Modell, Change Agents einzusetzen, also Botschafter aus

# N DER HÖHLE DES LÖWEN

WIDERSTAND GEGEN VERÄNDERUNGEN IST VOLLKOMMEN NORMAL, MEINT GERHILD DEUTINGER, LEITERIN DES BERATUNGSNETZWERKS IMPULSBÜRO. DIE KOMMUNIKATIONSEXPERTIN WEISS, WIE CHANGE-PROJEKTE DENNOCH GELINGEN KÖNNEN.



**GERHILD DEUTINGER:** »Change hat viel mit Mut zu tun: Entscheidungen zu treffen, einen Weg vorzugeben, Mitarbeiter zu begeistern, all die Gefühle auszuhalten – das ist nicht leicht.«

verschiedenen Standorten oder Abteilungen, die repräsentativ ausgewählt werden und die Inhalte an ihre Teams weitertragen. Ich arbeite aber nur dann mit diesem Modell, wenn es ganz offen und transparent gespielt wird.

**(+) PLUS:** Wie geht man mit Widerstand um?

**Deutinger:** Widerstand ist vollkommen normal. Fehlt er bei kulturellen Veränderungen, weiß ich, dass die Mitarbeiter das Thema langweilt. Der Change ist in den Köpfen nicht angekommen. Widerstand zeigt mir, dass sich die Mitarbeiter damit beschäftigen. Ich muss herausfinden, ob es aus dem Nicht-Können oder Nicht-Wollen, aus dem Nicht-Verstanden oder Nicht-Einverständnis resultiert. Wenn eine neue Technologie eingeführt wird und die Mitarbeiter überfordert sind, gehen sie auf Konfrontation – dabei wären vielleicht nur zusätzliche Trainings notwendig. »Ich kann das nicht« wird als »So ein Blödsinn« formuliert. Da muss ich sehr genau zuhören. Die Menschen sagen schon, wo wirklich der Schuh drückt.

**(+) PLUS:** Sollten Change-Prozesse von externen Coaches betreut werden?

**Deutinger:** Gerade am Beginn brauchen Unternehmen Hilfe, das kann von Organisationsentwicklung bis zu rechtlicher Beratung reichen. Viele Projekte sind einfach zu kurzfristig geplant. Mein Schwerpunkt ist die Change-Kommunikation. Ich werde oft zu spät gerufen, erst wenn es brennt. Ein externer Begleiter ist aber zum Scheitern verurteilt, wenn es keine Verankerung nach innen gibt. Den Change müssen die Firmen intern schon selbst heben. Aber über Probleme sprechen, Lösungen diskutieren und

↙ *Change ist ein Weg, der von A nach B führt. Dann muss wieder der Alltag einkehren.* ↘

die nächsten Schritte planen kann man sehr gut mit einem Coach.

**(+) PLUS:** Wie gefährlich ist die »Gerüchteküche«?

**Deutinger:** Gerüchte sind vor allem anfangs sehr gefährlich, wenn es sich um Veränderungen handelt, die öffentlich diskutiert werden, es aber noch keine sicheren Informationen gibt. Auch die Führungskräfte wissen oft nicht, was sie kommunizieren dürfen oder sollen. In der Change-Kommunikation müssen wir diesen Teil steuern. Jeder Mitarbeiter will wissen, warum plötzlich Berater im Haus sind und warum das Unternehmen ständig in den Medien vorkommt. Bei börsennotierten Unternehmen passiert vieles hinter geschlossenen Türen. Wenn diese Phase zu lange dauert, gehen die Besten.

**(+) PLUS:** Hängt der Erfolg auch vom Führungsstil ab?

**Deutinger:** Die Hauptaufgabe von Führungskräften ist Kommunikation. Ich empfehle Managern, öfters von ihrem Büro im schönen Obergeschoß hinunter in die Kantine auf einen Kaffee zu fahren und sich zu ihren Mitarbeitern zu setzen. Dort erfahren sie viel über das eigene Unternehmen. Change hat viel mit Mut zu tun: Entscheidungen zu treffen, einen Weg vorzugeben, Mitarbeiter zu begeistern, all die Gefühle, auch negative, auszuhalten – das ist nicht leicht. Das ist jedes Mal, wie in die Höhle des Löwen zu gehen. Man weiß nicht, ob man gleich wieder angefallen wird. ■



## HERZLICHE SPRACHE FÜR MANAGER

Historisch lässt sich im Lauf der Zeit der Einfluss von Mode und Gesellschaftsidealen auf den »idealen« Typus des Managers feststellen. Es war immer nur wenigen herausragenden Persönlichkeiten vorbehalten, zum erfolgreichen Manager zu werden, indem sie ihr wahres Wesen ausgedrückt haben. Meistens war die Maske wichtiger als der persönliche Gehalt. Mit einem Ende des uneingeschränkten Wirtschaftswachstums wird sich auch das ändern.

EINE BEOBACHTUNG VON CHRISTIAN GOLD

**Imagepflege ist oft eine der**

aufwendigsten und auch anstrengendsten Tätigkeiten eines Managers. So sind Inhalte, die von Unternehmen aus vorgeblichen Sachzwängen oder aufgrund von abstrusen Strategien umgesetzt werden müssen, oft sogar diametral der eigentlichen Einstellung eines Managers als Mensch und Individuum entgegengesetzt.

So verstanden bekommt der Begriff des »Neusprech« und »Doppeldenk« aus dem Roman »1984« von George Orwell seine wahre Bedeutung. Das war keine Erfindung, sondern eine Beobachtung. Wenn man »freigesetzt« wird statt »gekündigt« und damit die Freiheit zurückbekommt, die man im Unternehmen verloren hatte, dann darf man die Frage nach dem Sinn in moderner Kommunikation durchaus stellen und sich auch fragen, wie es um die mentale Gesundheit derer bestellt sein muss, die sich als Manager ununterbrochen für Geld und Erfolg der Erfindung und Verbreitung solchen Wahnsinns aussetzen.

**>> Kommunikationsformen <<**

Die Frage an dieser Stelle sollte sein, ob es eine sinnvollere und vor allem langfristig erfolgreiche Alternative in der Imagepflege und Kommunikation von Managern gibt.

Tatsächlich bewähren sich die heute gängigen Kommunikationsformen im Management zumeist nur mehr in der Kurzfristigkeit der jeweiligen Erfolgsziele und der verkürzten Betrachtung in der Kostenwahrheit. Hier sind die »Lebenszyklen von Wahrheiten« und »wissenschaftlicher Gewissheit der Fachleute und Wissenschaftler« mittlerweile von ähnlicher Halbwertszeit wie die Aussagen vieler Politiker.

**>> Wertesysteme <<**

Die Antwort auf obige Frage ist: ja. Denn wenn die Illusion unbeschränkter Ressourcen und unbegrenzten Wachstums an der Wirklichkeit einer beschränkten Welt scheitern, dann müssen sich auch die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ändern. Wir werden wieder lernen müssen, im Abbild natürlicher Kreisläufe die beschränkten Ressourcen wiederverwertbar zu nutzen. Es ist nicht zu früh dafür, es ist höchste Zeit!

**>> Nicht neu, nicht anders, nur erinnern! <<**

Der Glücksfaktor in dieser Anforderung ist, dass die Wirtschaft ursprünglich genau so funktioniert hat. Wir brauchen nichts Neues lernen, sondern uns nur besinnen. Wenn wieder Wertarbeit zum bestimmenden Faktor wird und dass ein Werkstück sich am Geist und den Fähigkeiten des Werkmeisters misst

und wenn die Langfristigkeit im Gebrauch und die spurlose Ersetzbarkeit von Verbrauchsteilen ebenso wie die restlose Wiederverwertung der Reste wieder zu ihrem Recht kommen, dann wird auch die Hochwertigkeit der Entwicklungs- und Arbeitsleistung wieder anerkannt werden.

Was wir schätzen, ist unser Schatz. Wenn uns die Beliebbarkeit und Ersetzbarkeit von Gütern, Menschen, Ideen und Leistungen vermittelt wird, warum wundern wir uns dann, dass niemand mehr etwas wirklich schätzen kann? Die Menschen wollen wertgeschätzt und auch in unsicheren Zeiten ehrlich und persönlich geführt werden. Das höhere Ziel dabei ist es, die Welt und das Leben für unsere Kinder lebenswert zu erhalten.

**>> Paralleluniversum der Manager <<**

Wenn man sich die Wirtschaftswissenschaften und die Managementtheorien der letzten Jahrzehnte ansieht, wird man feststellen, dass außer fixen Ideen, die sich nachträglich als schwankender Boden herausgestellt haben, nichts wirklich Tragfähiges angeboten wurde. Ist uns im Alltag nicht klar, dass Umstände nicht beliebig kontrollierbar, und sowohl Ressourcen als auch unsere Möglichkeiten endlich sind? Wer würde seine eigene Wohnung, Haus und Garten mit Gift und Müll anfüllen und sich selbst dann erklären, dass er sich was Gutes getan hat? Niemand wird das im kleinen Rahmen der Familie tun, aber auf jeder größeren Skala geschieht genau das ununterbrochen.

**>> Die Alternative <<**

Wie auch immer der Einzelne und vor allem die derzeit noch mächtigen Lobbys diese Entwicklungen betrachten – ich bin gewiss, dass die Zukunft im Mut liegt, die Dinge direkt, ungeschminkt und von Herzen zum Ausdruck zu bringen. Es geht darum, Mitgefühl an der richtigen Stelle nicht nur zu heucheln, sondern wirklich zu empfinden. Ein Ja und ein Nein von Herzen nicht nur nach unten, sondern auch nach oben und nach außen zu wagen. Das kann vielleicht in Einzelfällen zu Problemen in einem blankpolierten Lebenslauf führen, aber Unternehmen und Unternehmer, die wirklich an eine Zukunft ihres Unternehmens denken, werden genau diese Geradlinigkeit in der Persönlichkeit zu schätzen wissen.

Wer hat denn schon den Mut, für eigene Überzeugungen auch Nachteile in Kauf zu nehmen? Warum werden solche Menschen nicht wie Juwelen von den Konzernen gesucht? Warum werden immer öfter rundgeleuchtete Jasager in immer wichtigere Unternehmenspositionen gehievt, die weder Visi-

onen noch Leidenschaft für ihr Tun mitbringen, außer für die Boni des Managements?

**>> Die Praxis <<**

Es mag sein, dass das in einem Kleinunternehmen leichter zu realisieren ist als in großen Konzernen. Tatsache ist aber, dass mein Unternehmen hauptsächlich mit Menschen arbeitet, die viele Jahre und Jahrzehnte in großen Konzernen gearbeitet haben und daher auch beide Seiten gut vergleichen können. Tatsache ist ebenfalls, dass sie sich in meinem Unternehmen wesentlich besser aufgehoben fühlen als in den Konzernen in früherer Zeit. Und das, obwohl wir wesentlich mehr Risiko, Unsicherheit und weniger Komfort im Service bieten können. Aber alle fühlen sich von Herzen wahrgenommen, wertgeschätzt und angenommen.

Und das, obwohl die Leistungen monatlich aufgezeichnet und in Relation zu den Kosten besprochen werden. Aber umgekehrt bestimmen die Mitarbeiter selbst, in welchem Umfang sie sich zu Leistung und Ergebnissen verpflichten und wann und wie viel sie arbeiten wollen.

Es gibt nur eine einzige Regel zur Leistungserbringung: Termine und Leistungen, zu denen sich ein Mitarbeiter freiwillig verpflichtet hat, werden – soweit dies von dessen eigener Leistung abhängt – pünktlich, vollständig und in höchster Qualität geliefert. Wir haben also vollkommene Selbstbestimmung der Mitarbeiter. So etwas ist möglich? Ja, ist es und dazu noch profitabel.

**>> Der Weg? <<**

Ich denke, dass dieser Weg beispielhaft und wirklich neu ist, weil wir an uralte Werte und Wertschätzung anknüpfen. Einfach deshalb, weil wir uns nicht an Modellen anderer orientieren, sondern diesen vorhandenen, aber zugewachsenen Weg neu gebahnt haben. Es ist ein guter Ansatz, als Unternehmensberater selbst neue Wege zu erproben, wenn man anderen diese empfiehlt. ■

**DER AUTOR**

**>** **Christian Gold** ist Eigentümer und Geschäftsführer von Time-Sharing Management GmbH (TSM). Gemeinsam mit einem Team an Experten berät er Unternehmen zu Strategie und Organisation, Logistik und IT sowie Energie und Netzleittechnik.

[www.t-s-m.com](http://www.t-s-m.com)



**(+) PLUS:** Seit der Eröffnung des »Gußhaus« kommt die Gourmetszene aus dem Jubeln gar nicht mehr heraus. Haben Sie mit diesem Erfolg gerechnet?

**Christian Petz:** In dieser Form nicht. Das hat mich, ehrlich gesagt, auch ein bisschen überrumpelt. Vielleicht war ich auch blauäugig. Die meisten Leute haben

gesagt: Was hättest du denn geglaubt? Wahrscheinlich unterschätze ich mich lieber, als mich zu überschätzen. Das war jedenfalls ziemlich wild.

**(+) PLUS:** Spricht es nicht auch gegen die Spitzengastronomie, wenn ihr ein gutbürgerliches Gasthaus den Rang abläuft?

**Petz:** Ich weiß nicht, ob wir hier jeman-

dem den Rang ablaufen. Das würde ich so nicht behaupten. Aber ich glaube schon, dass es ein Zeichen der Zeit ist. Das ist ja auch der Grund, warum ich so etwas mache. Mir ist es selbst auf die Nerven gegangen, wie manches in der absoluten Oberliga ausferts. Der Aufwand ist mittlerweile viel zu hoch. Man kann dort mit sehr guter Küche und guten Ideen kaum mehr reüssie-

# »EIN FILET INTERESSIERT MICH NICHT«

Christian Petz kochte einst das Palais Coburg mit vier Hauben und zwei Michelin-Sternen in den Gourmethimmel und kehrte der Luxusküche gleich darauf den Rücken. Am Wiener Badeschiff zeigte der Starkoch exzellente Kochkunst in unpräzisierten Rahmen – ein Konzept, das er nun in einem einfachen Gasthaus zur Vollen- dung führt. Was er von Eckart Witzigmann ge- lernt hat, über Bröselnudeln und warum »Bio« nicht auf seiner Speisekarte steht, erzählt er im Report(+)-PLUS-Interview.

VON ANGELA HEISSENBERGER

wurde. Mein Großvater hat selbst geschlach- tet. Wenn man die aktuelle Entwicklung mitbekommt, dass eigentlich nur mehr so- genannte »Edelteile« wichtig sind und noch dazu in einer ganz seltsamen Form von Qua- litätsbewusstsein – Hauptsache, es ist mager –, da kann ich nur noch den Kopf schütteln. Ein Filet von irgendeinem Viech interessiert mich nicht. Das ist sowas von fad. Da nehme ich lieber ein anderes Teil und mach was Läs- siges draus. Es schmeckt doch viel besser, wenn etwas durchzogen und ein bissl fett ist.

**(+) PLUS:** Manche Ihrer Speisen haben die Gäste schon seit der Kindheit nicht mehr gegessen. Ist daran auch die Einheitsküche der Restaurants schuld?

**Petz:** Vor kurzem hatte ich Bröselnudeln auf der Karte. Da erzählen meine Gäste: »Das hat das letzte Mal meine Oma gekocht.« Viele Sachen kennen meine Lehrlinge gar nicht mehr. Ich bin aber noch damit aufgewachsen – daran sieht man, es geht wirklich ein Stück Kultur verloren. Mir geht es um den Verlust

der Küchenkultur, speziell der Wiener Küche, aber auch um den Respekt vor den Lebensmitteln und dem Tier. Man kann doch nicht sagen, diesen Teil ver- wende ich und den Rest schmeiß ich auf den Misthaufen. Das geht nicht.

**(+) PLUS:** Viele Kinder kennen be- stimmte Gemüsesorten nicht mehr und wissen nicht, woher Lebensmittel stam- men. Sehen Sie darin den Grund für viele Gesundheitsprobleme?

**Petz:** Selbstverständlich. Was man wirklich einführen sollte, ist Ernäh- rungslehre für Kinder ab der ersten Klasse Volksschule. Das ist nicht das Allheilmit- tel, aber das Einzige, das den Verfall ein wenig aufhalten könnte. Ich meine damit nicht nur den Verfall der Esskultur, son- dern auch den körperlichen Verfall der Gesellschaft.

ren, weil hochkompliziertes Siebenerlei und Konstruktionen auf den Teller gebracht wer- den, bei dem ich nicht mehr mit will.

**(+) PLUS:** Woher kommt Ihr Faible für das »Nose to Tail«-Konzept, wo alle Teile eines Tieres verarbeitet werden?

**Petz:** Ich bin in einem Wirtshaus auf- gewachsen, in dem vernünftig gekocht





## ZUR PERSON:

> Christian Petz wurde 1963 geboren und wuchs in Grein in Oberösterreich auf. Bereits als Kind half er im elterlichen Gasthaus mit. Die Hotelfachschule Bad Ischl brach Petz ab und begann eine Lehre in Bad Gastein, die er im Hotel Ifen im Kleinwalsertal fortsetzte. Danach führten ihn seine »Wanderjahre« zu Jörg Müller auf Sylt, in den Königshof München, ins Restaurant Aubergine zu Eckart Witzigmann und ins Hilton Plaza in Wien zu Werner Matt.

1990 begann Petz als Küchenchef im Hotel Post in Lech am Arlberg und erreichte die Bewertung von zwei Gault-Millau-Hauben. 1995 wechselte er als Küchenchef ins Palais Schwarzenberg in Wien, dessen Niveau er ebenfalls auf zwei Hauben hob. 1999 konzipierte er mit Karl Seiser die Eröffnung des Restaurants Meiml am Graben, heimste auch dort bereits im ersten Jahr zwei Hauben und im Jahr darauf drei Hauben ein. 2002 wurde Petz zum »Trendsetter des Jahres« (Bertelsmann) und »Koch des Jahres« (Gault-Millau) gekürt. 2003 übernahm Petz gemeinsam mit Seiser die Geschäftsführung des Palais Coburg und zeichnete für Restaurant, Bistro und den renommierten Weinkeller verantwortlich. Als Küchenchef erkochte er dort einen Stern im Guide Michelin, fünf Sterne im Guide A la Carte und vier Hauben bei Gault-Millau, nahm aber 2009 Abschied von der Luxus-Küche. Von 2010 bis 2013 kochte Petz im legeren Ambiente des Badeschiffs am Wiener Donaukanal und wurde auch dort mit zwei Hauben gekrönt. Am 15. Jänner 2015 eröffnete er sein eigenes Lokal Petz im Gußhaus hinter der Wiener Karlskirche.

MIR GEHT DIESES NAMEDROPPING ZIEMLICH AUF DIE NERVEN. ICH WEISS, WIE VIEL GELOGEN WIRD IN DER GASTRONOMIE. AUF DIESE EBENE WILL ICH MICH NICHT BEGEBEN.

24

**(+) PLUS:** Sie haben das Palais Coburg am Gipfel Ihres Erfolgs mit vier Hauben verlassen. Haben Sie diesen Entschluss jemals bereut?

**Petz:** Ich war damals für das gesamte Haus – Restaurant, Veranstaltungsräume, Bistro, Bar, Frühstück für die Hotelgäste – verantwortlich. Spätestens mit der vierten Haube habe ich gesagt, das kann ich nicht mehr. Ich will mich auf das Restaurant konzentrieren können. Das wollte die Geschäftsleitung nicht und deshalb hab ich es gelassen. Ich habe nie einen Schritt in meinem Leben bereut, keinen einzigen. Auch beim »Badeschiff« war es so – wenn es nicht mehr passt, muss man halt Schluss machen.

**(+) PLUS:** Mussten Sie sich Trends beugen und beispielsweise Molekularküche anbieten?

**Petz:** Das musste ich nicht. Zum Teil habe ich natürlich einiges ausprobiert, aber nie als Selbstzweck, sondern als Bestandteil eines Gerichts oder um andere Techniken anzuwenden. Eigentlich habe ich mich aber immer eher gegen Trends gesetzt und versucht, ihnen auszuweichen. Sobald ich gemerkt habe, dass etwas zur Mode wird, habe ich sehr schnell damit aufgehört.

**(+) PLUS:** Verlangen die Gäste nicht danach?

**Petz:** Das ist mir aber wurscht.

**(+) PLUS:** Sie haben in Ihren Wanderjahren u.a. bei Eckart Witzigmann gearbeitet. Geht es bei diesen Adressen nur um berühmte Namen im Lebenslauf oder kann man sich von großen Köchen tatsächlich etwas abschauen?

**Petz:** Es ist ein Grundfehler, zu glauben, man kann nichts lernen. Selbst wenn man sieht, wie es nicht geht, hat man etwas gelernt.

**(+) PLUS:** Haben Sie bei ihm gelernt, wie es geht oder wie es nicht geht?

**Petz:** Wie es geht, kann man nur ganz selten sehen. Man kann sich etwas davon abschauen, was einem selbst wichtig ist. Na klar war die »Aubergine« eine wichtige Station für mich, in vielfacher Hinsicht. Ich habe sehr viel gelernt – und da geht es nicht unbedingt ums Kochen und Rezepte, sondern eher um Philosophie: Was kann ich mit Lebensmitteln anfangen? Wie geht man mit Gästen um, mit der Öffentlichkeit? Auch Belastbarkeit ist ein Thema.

**(+) PLUS:** Viele Spitzenköche pflegen einen recht autoritären Führungsstil. Wie ist es bei Ihnen?

**Petz:** Das bringt der Beruf mit sich. Ich glaube, es geht kaum anders. Ich bin sicher

sehr autoritär. Aber es kommt auch immer darauf an, mit wem man arbeitet und wie gut man sich kennt. Es gibt Leute, mit denen man auf der gleichen Welle ist, da gibt es keine Aufgeregtheiten. Mit manchen funktioniert es halt weniger gut, weil man nicht gleich denkt. Dann wird es schwieriger.

**(+) PLUS:** Haben Sie Ihr Team im »Gußhaus« ganz neu zusammengestellt?

**Petz:** Im Moment sind drei in der Küche, mit denen ich schon gearbeitet habe. Einer davon begleitet mich seit meinen Zeiten im »Meinl am Graben«. Es ist schön, dass einige Leute immer wieder kommen.

**(+) PLUS:** Die Branche klagt über Arbeitskräftemangel. Ist das Problem hausgemacht?

**Petz:** Das ist kein Wunder, die sollen einmal anfangen, Mitarbeiter auszubilden. Ich habe drei Lehrlinge, und das ist wirklich nicht einfach. Aber ich will sie ausbilden und ich glaube, die können auch etwas lernen bei mir. Wenn sie hier drei Jahre gearbeitet haben, können sie überall bestehen.

**(+) PLUS:** Sind junge Menschen heute

nicht mehr bereit, sich voll reinzuhängen?

**Petz:** Das ist alles ein Schmarren. Ich höre das sehr ungern. Wir müssen akzeptieren, dass sich hier etwas geändert hat. Das ist auch gut so. Deshalb müssen wir auch unsere eigene Einstellung ändern. Auch ich bin gefordert, meine Art auszubilden zu ändern – sonst passt das nie zusammen. Das ist zum Teil wirklich mühsam. Aber ich sehe es auch als gesellschaftliche Verpflichtung.

**(+) PLUS:** Hat der Beruf des Kochs durch die TV-Kochshows eine gewisse Aufwertung erfahren?

**Petz:** Oberflächlich vielleicht, aber in Wahrheit kaum. Die Leute kochen deswegen auch nicht mehr. Sie brauchen nur im Supermarkt zu schauen, wie viele Fertiggerichte es inzwischen gibt. Die Spezialangebote sind nur Makulatur, da geht es rein ums Image. Dahinter wird nur Schrott verkauft und zwar in Unmengen. Da geht es auch um den Preis, aber hauptsächlich um die Wertigkeit.

**(+) PLUS:** Versuchen Sie in diese Richtung Überzeugungsarbeit zu leisten?

**Petz:** Das mache ich intern, indem ich nur beste Qualität auf den Teller bringe. Ich

halte vieles im Verborgenen. Da muss ich nicht auf irgendeiner Welle mitreiten. Mir geht es um mein Seelenheil und darum, die Umwelt möglichst wenig zu schädigen. Ich verarbeite großteils Biofleisch, das steht aber nicht auf der Karte. Das Backendl ist zum Beispiel ein »Label rouge«-Freilandendl aus Frankreich vom Allerfeinsten. Das weiß nur keiner.

**(+) PLUS:** Warum schreiben Sie es nicht auf die Karte?

**Petz:** Mir geht dieses Namedropping ziemlich auf die Nerven. Ich weiß, wie viel gelogen wird in der Gastronomie. Ich will mich nicht auf diese Ebene begeben. Fahren Sie einmal zum Neusiedler See: Wie viel Zander dort angeboten werden, die gibt es in zehn Neusiedler Seen nicht. Der steht auf der Karte mit 7,90 Euro, das kann sich schon vom Preis her nicht ausgehen. Wenn der Teller kommt, sehe ich mit einem Blick, das ist ein schwedischer Fisch aus dem Tiefkühler. Höchstrenommierte Betriebe schreiben Sachen auf die Speisekarte, die gibt es gar nicht in dieser Menge, in dieser Jahreszeit und zu diesem Preis. Das sind Betrüger. Da mach ich nicht mit. ■

www.braintrust.at // VIDEO. WEB. EVENTMAKER.

www.braintrust.at/video



## Live Web TV aktuell, direkt, multimedial.

Die beste Wahl für Investor Relations / Produktvorstellungen /  
Pressekonferenzen / Veranstaltungen / Tagungen.

**BRAINTRUST. The marketleader.\***

Genießen Sie das Rundum-Sorglos-Paket bei Vorbereitung,  
Durchführung und Nachbearbeitung.

Rufen Sie uns an,  
wir beraten Sie gerne:

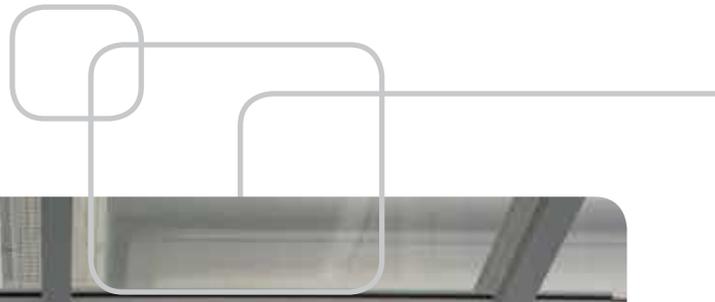
**01/ 404 16 - 44**

office@braintrust.at



**BRAINTRUST** Seit 1989 die österreichische New Media-Agentur an der Schnittstelle zwischen Kommunikation und IT.

\*heimischer Marktführer in der Video-Finanzkommunikation.



# Sicher reisen

Naher Osten, Ukraine, Nigeria – in vielen Ländern gehören Terror und Unruhen zum Alltag. Die Reise muss aber nicht einmal in eine der brisanten Krisenregionen gehen, um einem erhöhten Risiko ausgesetzt zu sein. Nur jeder zweite Geschäftsreisende fühlt sich vom Arbeitgeber ausreichend geschützt.

VON ANGELA HEISSENBERGER



## UNTERNEHMEN SOLLTEN STETS VERLÄSSLICH WISSEN, **WO SICH IHRE MITARBEITER GERADE BEFINDEN** UND WIE SIE BEI PROBLEMEN MIT IHNEN KONTAKT AUFNEHMEN KÖNNEN.

**Schnell am Straßenrand ein Taxi heranwinken**, das Ziel nennen und los geht die Fahrt. Was in Europa kein Problem ist, kann beispielsweise in Mexiko City oder New Delhi zur Falle werden. Endlose Umwege durch das Großstadtdickicht zu horrenden Kosten sind noch das geringste Übel. In einigen Ländern kann es richtig gefährlich werden: Raub oder Kidnapping stehen auf der Tagesordnung. Terrormilizen treten mit großer Brutalität auf und machen gezielt Jagd auf Ausländer.

Auch wer jene Krisenherde, die Tag für Tag die Nachrichtensendungen beherrschen, meidet, kann in Gefahr geraten. Die Terroranschläge, die im Jänner 2015 Paris erschüt-

**HANNES SCHWARZ, FCM:** »Wenn direkt im Internet gebucht wird, gibt es keine Kontrolle und keine Möglichkeit, den Reisenden in Notfällen zu unterstützen.«

terten, riefen dies schmerzlich in Erinnerung. Und nicht nur Krieg und Kriminalität können Leib und Leben zusetzen: Epidemien durch Ebola, Dengue-Fieber oder Cholera, Erdbeben und Klimakatastrophen machen Reisen nicht unbedingt angenehmer. Tropenmediziner Herwig Kollaritsch hält zwar die Hysterie rund um Ebola, Mers & Co im Vergleich zu anderen Bedrohungen übertrieben, wirklich angenehm sind auf Reisen aber auch »herkömmliche« Erkrankungen nicht. »Durchfall ist immer noch die mit Abstand am häufigsten erlittene Reisekrankheit. Und es gibt nichts Besseres für die Verbreitung der Influenza als den Aufenthalt auf einem internationalen Flughafen«, erklärte Kollaritsch im Rahmen der Business Travel Lounge, die im April von der Austrian Business Travel Association (abta) veranstaltet wurde.

Galten in Zusammenhang mit dem Begriff »stressarmes Reisen« früher noch zu enge Sitzreihen in Flugzeugen, lange Wartezeiten bei Anschlussverbindungen oder schmutzige, abgelegene Unterkünfte als Störfaktoren, wurde nun Sicherheit zum

Kernthema für Geschäftsreisen. Laut einer Umfrage des Deutschen Reiseverbands (DRV) wollen 90 % der befragten Manager und Vielreisenden in Unternehmen möglichst rasch zum Ziel kommen, 84 % möchten komfortabel reisen. Bereits 83 % erachten auch Sicherheit als sehr wichtig – vor einem Jahr waren es noch 76 %. Geschäftsreisende sind oft auch Familienväter oder -mütter. Durch die tägliche mediale Berichterstattung



**ANDREAS STURMLECHNER, EUROPÄISCHE REISEVERSICHERUNG:** »Jedem 50. Kunden passiert etwas – das reicht vom Kofferverlust bis zum schweren Unfall.«

sind auch die Angehörigen besonders sensibilisiert. »Die Firmen sind sich der Fürsorgepflicht für ihre Mitarbeiter in zunehmendem Maße bewusst und versuchen den Risiken so weit wie möglich präventiv zu begegnen«, meint abta-Präsident Hanno Kirsch.

### >> Mehr Krisenherde <<

Die Welt ist nicht friedlicher geworden, im Gegenteil. 424 Konflikte, davon 21 Kriege, verzeichnete das Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung (HIIK) 2014. 46 der Auseinandersetzungen wurden als »hochgewaltsam« eingestuft, von Reisen in diese Regionen wird dringend abgeraten. Zu den gefährlichsten Ländern der Welt zählen Syrien, Mali, Somalia und Nigeria, die Forscher nennen aber auch Indien, Pakistan oder Mexiko riskant. Das österrei-

chische Außenministerium warnt aktuell vor Aufenthalt in 34 Ländern bzw. bestimmten Gebieten.

Doch Unternehmen können ihre Geschäfte in der Regel nicht über Nacht abbrechen. Bis das Außenministerium eine Reisewarnung ausspricht und Botschaften schließt, vergehen auch zumeist einige Wochen. In dieser ungewissen Lage schläft wohl niemand ruhig. In die östliche Ukraine etwa entsenden die meisten Unternehmen inzwischen kaum noch Mitarbeiter. Sicherheitsbedenken haben viele österreichische Betriebe, die in unmittelbarer Nähe der Konfliktgebiete im Nahen Osten, Nordafrikas oder der Ukraine seit jeher stark präsent sind. Jeder dritte Geschäftsreisende war bereits mit Einschränkungen wegen politischer Unruhen konfrontiert oder musste gar eine Reise ab sagen. In der Liste der häufigsten Probleme auf Geschäftsreisen nehmen politische Krisen den fünften Platz ein. Am öftesten behinderten extreme Wetterlagen wie Sturm oder starker Schneefall die Ab- oder Weiterreise.

### >> Warnung per Handy <<

Auch wenn sich Probleme durch politische Konflikte oder widrige Wetterbedingungen meist nicht vorhersehen lassen, können die Folgen durch professionelles Travelmanagement zumindest minimiert werden. Unternehmen sollten stets verlässlich wissen, wo sich ihre Mitarbeiter befinden und wie sie mit ihnen Kontakt aufnehmen können.



Concur, Spezialist für Softwarelösungen zum Reisemanagement, bietet mit dem Sicherheitstool »Concur Messaging« eine übersichtliche Darstellung aller Risiken und Vorfälle weltweit in Echtzeit. Gleichzeitig informiert das Tool über den jeweiligen Aufenthaltsort und die Reisedaten der Mitarbeiter und ermöglicht die beidseitige Kontaktaufnahme. Ob Demonstrationen in Algier oder Überschwemmungen in Thailand – über das Messaging-System können die Reisenden rechtzeitig vor möglichen Gefahren gewarnt werden. Bei einer ▶

► Bombendrohung beispielsweise erhält ein Mitarbeiter, der sich gerade in der betreffenden Stadt aufhält, automatisch eine Benachrichtigung auf sein Handy und kann »OK« oder »Help« wählen, um weitere Informationen zu erhalten. Mit der Komplettlösung können zudem sämtliche Funktionen von der Planung und Buchung bis zur Reisekostenabrechnung in einem System abgewickelt werden.

**83% DER REISENDEN**

erachten Sicherheit als besonders wichtig. Vor einem Jahr waren es noch 76 %. Nur rasches und komfortables Reisen werden noch mehr geschätzt.

Auf Geschäftsreisen spezialisierte Reisebüros helfen bereits im Vorfeld, Probleme zu vermeiden. Sie stellen Informationen über landesübliche Besonderheiten, Gesundheitsgefahren sowie Einreise- und Zollbestimmungen zur Verfügung und helfen durch Umbuchungen, dass Gestrandete ihr Ziel noch rechtzeitig erreichen. Eine 24-Stunden-Hotline garantiert diesen Service auch außerhalb der Öffnungszeiten. Leider beschäftigen sich Vielreisende erfahrungsgemäß meist erst auf dem Hinflug mit den Gegebenheiten, die sie im Zielland erwarten.

Abta-Präsident Kirsch beobachtet eine »leichte Verschiebung vom Travelmanagement hin zum Traveller Management«: »Es geht nicht nur um den kostensparenden Einkauf von Reiseleistungen. Der Reisende selbst steht im Mittelpunkt. Sicherheit, Komfort und optimale Reisezeiten gehören genauso dazu wie gute Firmenraten bei Hotels und Fluggesellschaften.« Der Trend zu smarten Online-Lösungen ist ungebrochen,

**CHRISTOPH HEISSENBERGER, ALLIANZ:**  
»Die von der Krankenkasse erstatteten Beiträge reichen für eine effiziente Behandlung im Ausland oft nicht aus.«

so Kirsch: »Die Potenziale bei der Optimierung interner Prozesse der Reiseorganisation sind noch nicht ausgeschöpft.«

**>> Schutz für Notfälle <<**

Trotz der zunehmenden Brisanz spielt Sicherheit dagegen für einige Unternehmen noch eine untergeordnete Rolle. Knapp die Hälfte der Geschäftsreisenden fühlt sich von ihrem Arbeitgeber diesbezüglich nur unzureichend unterstützt. Nach der DVR-Studie



**RISIKOPOTENZIAL.** 424 Konflikte wurden im Vorjahr weltweit verzeichnet. Gefahr droht aber auch durch Krankheiten oder Kriminalität.

haben sich 26 % der deutschen Konzerne noch gar nicht mit dem Thema befasst, bei KMU sind es 54 %.

Hannes Schwarz, Geschäftsführer der FCm Travel Solutions und Vorstand des Österreichischen Reisebüroverbandes, hält diese Ergebnisse für auch auf Österreich übertragbar: »Speziell Traveller Tracking, aber auch die Wahl der Airline gewinnen – nicht nur aus Kostengründen – an Bedeutung.« Gerade kleinere Unternehmen organisieren ihre Ge-

schäftsreisen das günstigste Angebot herauszusuchen. Oft ist das Billigste nicht das Beste«, sagt Schwarz. »Wenn direkt im Internet gebucht wird, gibt es auch keine Kontrolle und keine Möglichkeit, den Reisenden bei einem Notfall oder im Falle eines Naturereignisses zu lokalisieren und zu unterstützen.«

Oftmals rückt dieser Aspekt erst in den Fokus, wenn etwas passiert – mit teuren Folgen. Unternehmen haften für Mitarbeiter, die in ihrem Auftrag reisen. Ein verpasster Anschlussflug zählt noch zu den erträglicheren Ärgernissen. Bei einem medizinischen Notfall können sich rasch Kosten von mehreren hunderttausend Euro anhäufen, die für einen kleineren Betrieb eine existenzbedrohende Dimension bedeuten. Außerhalb Europas sind diese Summen auch durch Kreditkarten nur teilweise gedeckt. »Vorsicht ist aber auch im EU-Raum geboten, denn nicht überall bietet die e-Card Schutz. Man bleibt meist auf größeren Beträgen sitzen, da



schäftsreisen meist selbst, ohne jegliches Risiko- und Kostenmanagement. Ein neutraler Vergleich von Flugverbindungen und Tarifen sowie Hotels und Mietwagen ist aber ohne Travel Manager kaum möglich und letztlich teurer. »Wir haben über unsere Profioberflächen Zugriff auf alle Airlines und Tarife und

**54% DER KMU**

haben sich mit dem Thema Sicherheit bei Geschäftsreisen noch gar nicht befasst. Knapp die Hälfte der Arbeitnehmer fühlt sich zu wenig unterstützt,

## FACTS

## GEFÄHRLICHE LÄNDER

> **Ägypten:** Von den Anschlägen der letzten Jahre waren auch Touristen betroffen. Weitere Attentate sind nicht auszuschließen. Für den Nordsinai, die Grenze zu Libyen und die Sahara-Gebiete gilt eine partielle Reisewarnung. Hohes Sicherheitsrisiko besteht bei Polizei- und Armeeposten sowie politischen Kundgebungen. Besondere Umsicht gilt für allein reisende Frauen.

> **Georgien:** Aufgrund heftiger Regenfälle im Juni 2015 wurde Tiflis überschwemmt. Die Aufräumarbeiten sind noch in Gang, auf den Hauptverkehrsrouten kommt es zu Behinderungen. Aus dem Zoo entkamen Dutzende Raubtiere, die nun durch die Stadt streunen und bereits Todesopfer forderten. Die Konfliktregionen Abchasien und Südossetien befinden sich unter Kontrolle russischer Truppen. Dort besteht zudem hohe Gefahr durch Minen. Nach Einbruch der Dunkelheit sollte auf Überlandreisen verzichtet werden. Das Außenministerium empfiehlt, bei einem Überfall keinen Widerstand zu leisten, um eine Eskalation zu vermeiden.

> **Haiti:** Das Land kämpft noch immer mit den Nachwirkungen des verheerenden Erdbebens vom Jänner 2010. Die Cholera-Epidemie konnte aufgrund der miserablen medizinischen Versorgung bis heute nicht eingedämmt werden. Die Verkehrsverbindungen sind stark beeinträchtigt, von der Benützung öffentlicher Verkehrsmittel und privater »tap-taps«-Taxis wird abgeraten. Die Sicherheitslage ist prekär, es gibt nur unzureichenden Schutz



**HOTSPOT JERUSALEM.** Vom Besuch religiöser Stätten an jüdischen und islamischen Feiertagen rät das Außenministerium ab.

gegen die hohe Kriminalität. Große Menschenansammlungen sind unbedingt zu meiden.

> **Indien:** In den Grenzgebieten zu Pakistan und China besteht eine hohe Gefahr von terroristischen Anschlägen. Aufgrund der hohen Kriminalität sollten in allen Großstädten nur wenig Bargeld und Fotokopien der Reisedokumente mitgeführt werden. Besondere Vorsicht ist nach Einbruch der Dunkelheit geboten. Frauen sollten nie allein reisen und einen konservativen Kleidungsstil wählen. Vor Trickbetrügern wird gewarnt. Auf Flughäfen sollten ausnahmslos vorausbezahlte Taxis genutzt werden. Auf Bahnhöfen versuchen als Eisenbahnpersonal getarnte Schlepper ausländische Reisende zu Buchungen in privaten Reisebüros zu überreden.

> **Irak:** Seit Anfang 2014 sind insbesondere im Norden Iraks schwere Kämpfe im Gang. Große Teile des Landes, darunter die Großstadt Mossul, werden vom IS kontrolliert. In Bagdad kommt es häufig zu Terroranschlägen. Der Bürgerkrieg in Syrien wirkt sich auch auf das irakische Grenzgebiet aus.

> **Israel/Palästina:** Immer wieder kommt es vor allem am Gazastreifen zu Auseinandersetzungen zwischen der Hamas und der israelischen Armee. Von Reisen ins Westjordanland ist ebenfalls

abzusehen. An jüdischen und islamischen Feiertagen sollte auf den Besuch religiöser Stätten verzichtet werden. Vom Besuch jüdischer Siedlungen in der Westbank rät das Außenministerium generell ab.

> **Jemen:** Seit 2005 wurden mehrere ausländische Staatsbürger entführt, einige getötet. Nahezu täglich gibt es gezielte Tötungen und terroristische Anschläge gegen jemenitische Sicherheitskräfte, aber auch diplomatische Vertretungen. Fast alle Staaten haben ihre Botschaften geschlossen. Aufgrund der Aktivitäten der Al Qaida liegt Jemen im Fokus der US-Antiterrorpolitik. Das Fortschreiten der Houthi-Rebellen seit Sommer 2014 führte zu einer weiteren Verschärfung der Sicherheitslage.

> **Mali:** In weiten Teilen des Landes finden Kampfhandlungen statt, in der Sahel-Region herrscht eine erhöhte Gefahr für Anschläge und Entführungen. Frankreich griff militärisch in den Konflikt ein. Die UNO beteiligt sich an der Sicherung der befreiten Gebiete, im Mai 2015 wurde auf ein Gebäude der UN-Friedensmission ein Attentat verübt. Ganze Bevölkerungsgruppen befinden sich auf der Flucht.

> **Ukraine:** Im Osten des Landes besteht entlang der Kontaktlinie zwischen den Regierungstruppen und den Separatisten Lebensgefahr. In den Kampfgebieten sind die hygienischen Verhältnisse zudem äußerst prekär. Es fehlt an Wasser, Nahrung und Medikamenten, auch in den Krankenhäusern. Von nächtlichen Überlandfahrten wird abgeraten. Hotelzimmer und Zugabteile sollten immer versperrt werden.

nur die in Österreich üblichen Sätze von der Krankenkasse erstattet werden, diese aber für eine effiziente Behandlung im Ausland oft nicht ausreichen«, sagt Christoph Heißenberger, Geschäftsführer der Allianz Global Assistance. Mit dem Versicherungspaket »Global Business Assistance« können Reisetage ab weniger als einem Euro pro Tag ge-

kauft werden und sind nicht namentlich an bestimmte Mitarbeiter gebunden.

Gemessen an den hohen Kosten für Rücktransporte oder Behandlungskosten nehmen sich die Versicherungsprämien durchaus bescheiden aus. Jedem 50. Reisenden passiert etwas, vom Kofferverlust bis zum schweren Unfall. Jeder 300. muss im

Ausland ins Krankenhaus, was pro Tag in etwa so viel wie eine Woche Aufenthalt im Luxushotel kostet, rechnet Andreas Sturmlechner, Vorstandsmitglied der Europäischen Reiseversicherung, vor. Die personellen Ausfälle sowie Zeit und Stress für Umbuchungen sind in dieser Kalkulation noch gar nicht berücksichtigt. ■

# INNOVATIVES

PROJEKTE FÜR INTELLIGENTE PROZESSE UND DIE MOBILE GESELLSCHAFT. GERÄTE, PLATTFORMEN UND LÖSUNGEN, DIE BRANCHEN VERÄNDERN UND UNSER LEBEN VERBESSERN. EINE VERLAGS-SERIE DES **EAWARD**.

## VERMESSUNG DER NANO-WELT

> Forschern des Software Competence Center Hagenberg ist es im Rahmen eines von der FFG geförderten Projekts gelungen, die Analyse von Nanopartikelproben maßgeblich zu verbessern. Die Charakterisierung von Nanopartikelproben hat einen hohen Stellenwert in Forschung und Entwicklung sowie in industriellen Prozessen. Zusätzlich wird sie zur Qualitätssicherung in der Biologie, der Medizin, Chemie und Physik genutzt. Für Particle-Metrix, einem Hersteller von Analysegeräten, haben die Oberösterreicher eine Softwarelösung entwickelt, die einen Nanopartikel-Tracking-Analysator mit einer dynamischen Bildauswertung koppelt. Thomas Hoch und Matthias Dorfer vom SCCH gelang es, das neue Verfahren zu entwickeln, Partikel-Populationen auf Basis einer zusätzlich durchgeführten Charakterisierung ihrer visuellen Erscheinung zu sortieren. »Die Schwierigkeit bestand darin, die Videobilder so aufzubereiten, dass die extrahierten Bildmerkmale zur Charakterisierung der Partikel verwendet werden können. Denn die bildliche Abbildung eines Teilchens steht in keinem Zusammenhang mit seiner wahren Größe«, berichtet Hoch.

> [www.scch.at](http://www.scch.at)

Das innovative, bunte X-Net-Team aus Linz, das hinter dem Kopiersystem X<sup>5</sup> steckt.



Thomas Hoch und Matthias Dorfer verantworten das Projekt Nanopartikel-Tracking am Software Competence Center Hagenberg.

## MÄCHTIGES KOPIERSYSTEM

> Das Linzer Unternehmen X-Net hat mit X<sup>5</sup> ein hochleistungsfähiges Kopiersystem entwickelt, das erstmals das simultane Bespielen von bis zu 80 Speichermedien ermöglicht. Dabei können unterschiedliche Medientypen wie SSD, USB, oder CompactFlash mit einer Geschwindigkeit von 140 MB pro Sekunde bearbeitet werden. Einsatzgebiet des starken Systems ist überall dort, wo eine große Menge an Speichermedien in einem automatisierten Vorgang bearbeitet werden müssen. Mit der Lösung können sich produzierende Unternehmen auf ein System verlassen, das einen Durchsatz von mehreren 1000 Speichermedien pro Tag durch asynchrone Bespielungsprozesse erreicht. Ist eine SSD fertig geschrieben, kann sie sofort durch ein neues, leeres Speichermedium ersetzt und ein neuer Kopiervorgang gestartet werden. Benachbarte Kopierjobs werden davon nicht beeinflusst. Gleichzeitig ist X<sup>5</sup> modular aufgebaut und kann jederzeit von zwei auf bis zu acht Module erweitert werden. »Das System ist für den professionellen Einsatz ausgelegt«, erklärt X-Net-Geschäftsführer Roland Lehner. So flott wird künftig gearbeitet: »on demand«, »just in time« und produktspezifische Einzelfertigung in großen Mengen.



> [www.x-net.at](http://www.x-net.at)



# ÖSTERREICH

## ZUM ERFOLG **GERADELT**

➤ Eine weitere Erfolgsgeschichte, die von einem heimischen Startup geschrieben wird, kann die Kärntner Innovationsschmiede add-e für sich verbuchen. »Ich war es leid, immer verschwitz an die Uni zu kommen. Für ein neues E-Bike jedoch fehlte das Geld. So wurde add-e geboren«, berichtet Fabian Gutbrod, kreativer Kopf, Gründer und Geschäftsführer. Über zwei Jahre Entwicklungsarbeit steckten Gutbrod und sein Team, der ehemalige Radprofi und Maschinenbauer Thomas Pucher sowie die Marketingexpertin Tihana Pintaric, in das Unternehmen. Jetzt möchten sie den Fahrradmarkt erobern – mit einer neuartigen, ausgeklügelten E-Mobility-Lösung. Sie setzen auf das Konzept des sogenannten Reibrollenantriebs, um ganz normale Fahrräder zu E-Bikes aufrüsten zu können. Die Kraft der Antriebseinheit wird dabei ohne zusätzliches Getriebe direkt von einer Rolle auf den Hinterreifen übertragen. »Wir wollten nicht nur einen Elektroantrieb für das eigene Radl, sondern eine schlaue Alternative zu den oft schweren und teuren E-Bikes entwickeln.« Die findigen Kärntner haben auf der Crowdfunding-Plattform Indiegogo schon 200.000 Euro aufgetrieben.

Aufrüsten für Elektromobilität: Thomas Pucher, Tihana Pintaric und Fabian Gutbrod entwickeln neuartigen Fahrrad Antrieb.



➤ [www.add-e.at](http://www.add-e.at)

### INFO **eAWARD**

Die Serie »Innovatives Österreich« ist ein Projekt des IT-Wirtschaftspreises eAward.

**OKI**  
**nagarro**

ENTERPRISE AGILE

# WOHNEN IN WIEN

Wien wächst. Mit der Wohnbauförderung und alternativen Finanzierungsmodellen sorgt die Stadt für den dringend nötigen Wohnraum und liefert wichtige Impulse für Wirtschaft und Arbeitsmarkt.



32

**> Seit dem Jahr 2000 ist Wien um mehr als 250.000 Einwohner gewachsen**, alleine im letzten Jahr sind weitere 33.000 Personen neu hinzugezogen. Anfang 2013 hat Wien Hamburg überholt und ist zur zweitgrößten deutschsprachigen Stadt hinter Berlin aufgestiegen. Schon 2030 könnte die 2-Millionen-Marke geknackt werden. So viele Einwohner hatte Wien zuletzt vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Der notwendige Wohnraum wird neben dem frei finanzierten Wohnbau vor allem durch Investitionen der Stadt geschaffen.

Alleine im Jahr 2014 wurden über die Wiener Wohnbauförderung 7.273 Wohneinheiten fertiggestellt und Zusicherungen für weitere 7.990 Wohneinheiten erteilt. »Damit wird klar dem ermittelten Bedarf der wachsenden Bevölkerung entsprochen«, betont Wohnbaustadtrat Michael Ludwig (siehe auch Interview nächste Seite). Außerdem liefern die Investitionen der Wohnbauförderung die in Zeiten wie die-

sen so wichtigen Wachstumsimpulse für die Wiener Wirtschaft und sichern tausende Arbeitsplätze. Wie aus den Daten der Wohnbauforschung der MA 50 (Wohnbauförderung und Schlichtungsstelle für wohnrechtliche Angelegenheiten) hervorgeht, wurde durch die im Jahr 2014 in den Neubauprojekten investierten 303 Millionen Euro ein Gesamtbauvolumen von 1,06 Milliarden Euro ausgelöst. Es wurden 20.000 Arbeitsplätze gesichert und eine Wertschöpfung von 1,5 Milliarden Euro erzielt. Dabei ist die inländische Wertschöpfung mit 85 Prozent besonders hoch. Zum Vergleich: Der Durchschnittswert der österreichischen Volkswirtschaft liegt bei 46,5 Prozent. Bemerkenswert ist zudem auch das Verhältnis zwischen der Förderung und den fiskalischen Effekten. »Die Förderung kommt 1,7-fach in Form von Steuern und Sozialabgaben an die öffentliche Hand zurück«, berichtet Ludwig. Somit fließt mehr Geld in die Kassen der öffentlichen Hand, als für Wohnbauförderung ausgegeben wird.

## >> Wiener Wohnbauinitiative <<

Geht es um die Förderung des Wohnungsneubaus, zeigt sich die Stadt Wien mitunter auch von ihrer kreativen Seite. 2011 wurde etwa die sogenannte Wohnbauinitiative ins Leben gerufen. Dabei werden Neubauprojekte durch die Bereitstellung von städtischen Grundstücken sowie durch zusätzliche Finanzmittel der Stadt in Form günstiger Darlehen ermöglicht und in Kooperation mit privaten Bauträgern und Fi-

### WOHNBAUEFFEKTE

#### > Neubauförderungen in Wien (2014):

Fördervolumen:	303 Mio. Euro
Baukosten:	1,06 Mrd. Euro
Wertschöpfung:	1,5 Mrd. Euro
Fiskalische Effekte:	612 Mio. Euro
Beschäftigung:	19.720 Personen



*In der Nahversorgung schlägt die Seestadt mit der ersten »gemanagten Einkaufsstraße« Österreichs einen neuen Weg ein.*

BewohnerInnen realisiert. Über 3.000 sind bereits eingezogen, mehr als 2.000 folgen in den kommenden Wochen. Bei Gesamtbaukosten von 369 Millionen Euro betragen die Fördermittel der Stadt für diesen ersten Entwicklungsschritt des Wohnbaus der Seestadt insgesamt 136 Millionen Euro. »Das Rückgrat der Stadtentwicklung der Seestadt ist der Wohnbau. Und zwar der öffentlich gesteuerte Wohnbau und nicht der profitorientierte Wohnbau privater Investoren, wie in anderen Metropolen«, hebt Ludwig hervor. Den BewohnerInnen bietet die Seestadt vielfältige urbane Angebote wie Schulen, Kindergärten oder Geschäfte. Aber auch an große Parks und Möglichkeiten der Frei-

nanzdienstleistern realisiert. Dieses Modell, das als wichtige Ergänzung zum geförderten Wohnbau entwickelt wurde, gilt mittlerweile als nationales und internationales Vorzeigebispiel. »2014 konnten wir über die Wiener Wohnbauintiative bereits sechs Projekte mit 655 Wohneinheiten fertigstellen und an die neuen Bewohnerinnen und Bewohner übergeben«, berichtet der Wiener Wohnbaustadtrat. Weitere 3.488 Wohnungen mit 484 Millionen Euro Gesamtbaukosten sind derzeit in Bau. Im Laufe dieses Jahres wird darüber hinaus der Baustart für noch einmal 1.000 Wohnungen erfolgen.

#### >> Best Practice: Seestadt Aspern <<

Das aktuell wohl spektakulärste Wiener Stadtentwicklungsgebiet, das auch weit über die Grenzen Österreichs hinaus für Aufsehen sorgt, ist ohne Zweifel die Seestadt Aspern. Dort entstehen bis 2028 rund 10.500 Wohnungen für über 20.000 Bewohner. In der ersten Bebauungsphase werden aktuell 2.854 Wohneinheiten für rund 6.000

zeitgestaltung wurde gedacht. Neben dem 50.000 m<sup>2</sup> großen See mit 44.000 m<sup>2</sup> Seepark entstehen allein im Süden der Seestadt weitere Parkflächen in einem Flächenausmaß von weiteren 40.000 m<sup>2</sup> mit Spiel- und Sportangeboten sowie Gemeinschaftsgärten. So soll den SeestädterInnen eine Kombination aus den Vorteilen des Stadtlebens, wie einem bestens ausgebauten öffentlichen Verkehrsnetz oder einem umfassenden Angebot an Gesundheitsdiensten, Nahversorgern oder Bildungseinrichtungen mit großzügigen Frei- und Grünräumen, angeboten werden. In der Nahversorgung schlägt die Seestadt mit der ersten »gemanagten Einkaufsstraße« Österreichs einen neuen Weg ein. Für den optimalen Branchen- und Nutzungsmix wurde der Retail-Profi SES Spar European Shopping Centers als Partner an Bord geholt.

Darüber hinaus fungiert die Seestadt als Stadtlabor der Smart City Wien, als ein Ort, wo smarte Ideen, Technologien und Konzepte ausprobiert werden. Dazu zählen neben energetischen und architektonischen Ideen auch Überlegungen wie dezentrale KFZ-Stellflächen, um der sanften Mobilität, inklusive E-Bike und -Scooter, Vorrang zu geben, ebenso wie intelligente Litfaßsäulen, die mit allerlei Daten in Echtzeit gespeist werden und die auch mit den Handybenutzern in Kontakt treten können, um lokale Infos zu übermitteln. ■

## FACTS

### DIE WICHTIGSTEN STADT-ENTWICKLUNGSGEBIETE IN WIEN

#### > Seestadt Aspern

Wohneinheiten:	10.500
BewohnerInnen:	20.000
Arbeitsplätze:	20.000
Fertigstellung:	2028
Gesamtinvestitionen:	5 Mrd. €

#### > Sonnwendviertel

Wohneinheiten:	5.500
BewohnerInnen:	15.000
Arbeitsplätze:	20.000
Fertigstellung:	2021/22
Gesamtinvestitionen:	4,5 Mrd. €

#### > Nordbahnhof

Wohneinheiten:	4.600
BewohnerInnen:	10.000
Arbeitsplätze:	3.000
Fertigstellung:	2023
Gesamtinvestitionen:	k.A.





»IN DEN GROSSEN ENTWICKLUNGSGEBIETEN versuchen wir gezielt zu intervenieren und auch eine funktionale Durchmischung zu erzielen«, erklärt Michael Ludwig.

# WIR ENTWICKELN BEWUSST

VON BERND AFFENZELLER

## IN EINZELNEN ETAPPEN

IM INTERVIEW MIT REPORT(+)PLUS ERKLÄRT DER WIENER WOHNBAUSTADTRAT MICHAEL LUDWIG, WIE ER DEN GROßEN WOHNBEDARF DER HAUPTSTADT STILLEN WILL, WIE DIE ERFAHRUNGEN AUS DEM MEGA-PROJEKT SEESTADT ASPERN AUCH IN ANDERE ENTWICKLUNGSGEBIETE EINFLIEßEN UND WIE DAS ERFOLGSMODELL DER SANFTEN STADTERNEUERUNG FUNKTIONIERT.

**(+) PLUS:** Wien ist alleine im Jahr 2014 um rund 33.000 Personen gewachsen. Dazu kommt der Trend zu Single-Wohnungen. Wie kann dieser zusätzliche Wohnbedarf gestillt werden?

**Michael Ludwig:** Es stimmt, dass Wien eine sehr attraktive Stadt ist. Das liegt auch an der hohen Qualität des geförderten Wohn-

baus und der hohen Anzahl an geförderten Wohnungen. Diese rund 420.000 Wohnungen wirken sich auf den gesamten Wohnungsmarkt positiv aus, weil sie eine mietpreisdämpfende Wirkung haben. Wir tragen dem Bevölkerungswachstum, zu dem ja auch der Geburtenüberschuss und mitziehende Kinder und Jugendliche zählen, durch eine

kontinuierlich gesteigerte Neubauleistung Rechnung. Im vergangenen Jahr wurden 7.273 neue geförderte Wohnungen übergeben und knapp 8.000 zugesichert. Dieses Niveau wollen wir halten. Damit sind wir europaweit einsame Spitze. Nicht zu vergessen ist das frei finanzierte Segment. Auch der Zunahme der Singlehaushalte begegnen wir im

geförderten Neubau mit verschiedenen Modellen, vom gemeinschaftlichen Wohnen bis hin zu anteilig mehr Ein- und Zweizimmerwohnungen. Ich bin überzeugt, dass wir mit allen Maßnahmen im Rahmen der Wohnaufförderung die Nachfrage an Wohnraum, auch besonders kostengünstigem, etwa mit dem SMART-Wohnbauprogramm und den Gemeindewohnungen Neu, abdecken.

**(+) PLUS:** Sie haben kürzlich neue Vergaberichtlinien für den geförderten und kommunalen Wohnbau vorgestellt. Was erwarten Sie sich davon?

**Ludwig:** Mit der Harmonisierung der Kriterien für die Wohnungsvergabe und der Einrichtung einer zentralen Anmeldeöglichkeit für das gesamte Angebotspektrum schaffen wir zusätzliche Erleichterungen auf dem Weg zu einer passenden, kostengünstigen Wohnung. Das ermöglicht eine wesentlich raschere und treffsicherere Angebotslegung. Nach nur noch einer Anmeldung bzw. Registrierung erhalten Wohnungssuchende ihr persönliches Wiener Wohn-Ticket. Mit dieser Eintrittskarte in den geförderten und kommunalen Wohnbau erhalten die Interessentinnen und Interessenten je nach den persönlichen Grundvoraussetzungen und Wünschen individuell maßgeschneiderte Angebote aus dem vielfältigen Spektrum, von der Gemeindewohnung über die geförderte Wohnung, bis hin zu den neuen SMART-Wohnungen oder auch jenen aus der Wiener Wohnbauinitiative.

Die Harmonisierung und Vereinheitlichung der Vormerkrichtlinien umfasst also das gesamte Wohnungsangebot, das über die Wohnberatung Wien zur Vergabe kommt. Ab 1. Juli wird der Lebensmittelpunkt Wien noch stärker berücksichtigt. Personen, die bereits seit langem in Wien wohnhaft sind, können einen Bonus von bis zu neun Monaten in der Reihung der Angebotslegung erhalten. So werden für jeweils volle fünf Jahre, für die jemand seinen Lebensmittelpunkt in Wien nachweist, drei Monate „gutgeschrieben“. Es werden jedoch maximal 15 Jahre „angerechnet“. Ist diese Dauer des Lebensmittelpunkts Wien erfüllt oder überschritten, wirkt sich dies mit einem Bonus von maximal neun Monaten in der Reihung aus.

**(+) PLUS:** Mit dem Gemeindebau Neu in der Fontanastraße tritt die Stadt Wien wieder selbst als Bauherr in Erscheinung. Wie viele Gemeindebauten werden mittelfristig folgen?

**Ludwig:** Ziel ist es, in den kommenden fünf Jahren 2.000 Gemeindewohnungen Neu auf Schiene zu setzen. Die Stadt Wien

## WIEN WAR VOR 40 JAHREN GRAU **UND IN DEN GRÜNDERZEITVIERTELN ABGEWOHNT.** DER SUBSTANDARDWOHNUNGSANTEIL LAG BEI 42 PROZENT. JETZT SIND WIR BEI UNTER DREI PROZENT.

tritt allerdings nicht selbst als Bauherrin auf. Zur Umsetzung dieser Gemeindewohnungen Neu wurde die WGEG – Wiener Gemeindewohnungs- Entwicklungsgesellschaft gegründet. Die Errichtung der Gemeindewohnungen übernimmt die ebenfalls neu gegründete und eingetragene WIGEB – Wiener Gemeindewohnungs- Baugesellschaft, eine 100%-Tochter der WGEG. Diese wird den Bau jedoch nicht selbst durchführen, sondern die entsprechenden Bauaufträge zur Errichtung der Gemeindewohnungen nach dem Bundesvergabegesetz ausschreiben.

**(+) PLUS:** Große Stadtentwicklungsgebiete laufen immer wieder Gefahr, zur reinen Schlafstadt zu verkommen. Wie stellen Sie sicher, dass das in der Seestadt Aspern nicht passiert?

**Ludwig:** Wien ist weltweit anerkannt, weil es hier eine soziale Durchmischung gibt. In den großen Entwicklungsgebieten versuchen wir gezielt zu intervenieren und auch eine funktionale Durchmischung zu erzielen. Das gelingt auch sehr gut, wenn ich etwa an das Sonnwendviertel denke. In der Seestadt Aspern werden ja nicht nur bis 2028 rund 10.500 Wohnungen für 20.000 Menschen errichtet. Die Entwicklung geht einher mit Errichtung der sozialen Infrastruktur, etwa dem Schulcampus und einer Bundesschule. Aber es werden auch 20.000 Arbeitsplätze geschaffen.

Der Konzern Hoerbiger, der sich in der Seestadt ansiedeln wird, ist ein prominentes Beispiel – noch dazu im Bereich Forschung und Innovation, wo wir in Aspern den Schwerpunkt setzen wollen. Wien hat insgesamt eine strategisch günstige Lage und bietet beste Voraussetzungen.

**(+) PLUS:** Inwieweit werden die Erfahrungen aus der Seestadt auch in andere Projekte einfließen?

**Ludwig:** Wir entwickeln die Seestadt bewusst in Etappen, allein schon um Erfahrungen aus dem ersten Schritt in den zweiten einfließen zu lassen. In anderen Ländern hätte man dieses Megaprojekt auf einmal buchstäblich aus dem Boden gestampft.

Wie Sie wissen, verfolgt Wien die Rah-

menstrategie Smart City Wien. Seestadt Aspern fungiert als Stadtlabor der Smart City Wien, als ein Ort, wo smarte Ideen, Technologien und Konzepte ausprobiert werden. Ich möchte zwei Beispiele nennen, wo auch schon Entwicklungen der Seestadt weitergeführt wurden. In Aspern haben wir ein Stellplatzregulativ von 0,7. Es gibt für zehn Wohnungen also sieben Stellplätze. In der Garagenverordnung von 2014 haben wir einen Stellplatz pro 100 m<sup>2</sup> Nutzfläche.

**(+) PLUS:** Die Sanfte Stadterneuerung gilt als ein absolutes Erfolgsmodell und wurde mit der »Scroll of Honour«, der höchsten internationalen Auszeichnung im Bereich des Wohnens, prämiert. Was ist das Besondere an dem Modell?

**Ludwig:** Wien hat sich Anfang der Siebzigerjahre entschlossen, die abgewohnten Gründerzeitviertel behutsam zu revitalisieren. Das heißt im Einklang mit der dort ansässigen Bevölkerung und ohne diese zu verdrängen. Und das gelingt uns gut. Wir haben diesen »Wohnbau-Oscar« ja vor allem für die soziale Komponente der Sanften Stadterneuerung erhalten. Gentrifizierung ist beinahe kein Thema, ganz verhindern können wir sie nicht. Wir verbinden die Sanierungsförderung mit der Auflage, dass die Mieten 15 Jahre gebunden sind. Wien war vor 40 Jahren grau und in den Gründerzeitvierteln abgewohnt, ganz zu schweigen von einem Substandardwohnungsanteil von 42 Prozent. Jetzt sind wir bei unter drei Prozent.

Wir versuchen nicht nur einzelne Häuser zu sanieren, sondern im Rahmen von Blocksanierungen ganze Grätzels, wo nicht nur die Wohnhäuser revitalisiert werden, sondern auch andere Interventionen zur Aufwertung des Wohnumfelds durchgeführt werden. Hier leisten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gebietsbetreuungen Stadterneuerung als Stadteilexperten großartige Arbeit. Die bisherige Bilanz ist beeindruckend. 750.000 Wienerinnen und Wiener wohnen in einer der über 330.000 geförderten sanierten Wohnungen. Dass das Brunnenviertel, der Karmelitermarkt als Wohngegenden so boomen, ist nicht zuletzt ein Verdienst der auch finanziell hohen Anstrengungen der Stadt Wien. ■

PODIUMSDISKUSSION



»WIE LEISTUNGSFÄHIG IST DER IT-STANDORT ÖSTERREICH WIRKLICH?«

FAKTOR BINNENMARKT. Die Diskutanten setzen auf die Vision eines homogenen Wirtschaftsraums Europa.

(+) PLUS: Wir kennen Sie mittlerweile als Verfechter des digitalen Binnenmarktes in Europa, Herr Fallmann. Warum ist dieses Thema für die EU und den Wirtschaftsstandort Österreich wichtig?

Helmut Fallmann, Fabasoft: In der Verwirklichung des digitalen Binnenmarktes in Europa steckt enormes wirtschaftliches Potenzial. Die Strategie dazu wurde im Mai von EU-Kommissaren Andrus Ansip und Günther Oettinger vorgestellt. Die europäischen Staaten sind in der Aufbruchsstimmung und mir scheint, dass die Jahre der Krise und des Jammerns überwunden sind. Wir haben mit über einer halben Milliarde Konsumenten

> Grundlage des vorläufig letzten Podiumsgesprächs des Report Verlags vor einer kurzen Sommerpause ist der aktuelle DESI-Index (»Digital Economy and Society Index«) der EU-Kommission, der Österreich mit Platz 13 von 28 untersuchten Ländern lediglich Mittelmaß attestiert. Die Studie wird jährlich durchgeführt und berücksichtigt unter-

schiedliche Faktoren der Leistungsfähigkeit und Verbreitung von IT-Services und ihre Nutzung in Europa. Welche IT-Faktoren sind für den Wirtschaftsstandort Österreich wichtig? Wie steht es um die Innovationsfreudigkeit der Unternehmen und welche Rolle nimmt der Staat dabei ein? Durch die Diskussion führte Martin Szelgrad, Report-Partner des Podiumsgesprächs war Fabasoft.

Fotos: Milena Krobath



Im Fabasoft TechSalon Wien diskutierten am 18. Juni hochrangige Vertreter aus Wirtschaft und Verwaltung über die Leistungsfähigkeit des IT-Standorts Österreich.



4



5

**1 Helmut Fallmann**  
ist Gründer und Mitglied des Vorstandes der Fabasoft AG.

**2 Willy Kempel**  
ist Leiter der Abteilung für Koordination, Binnenmarkt und Wirtschaftsbeziehungen zu den EU-Mitgliedstaaten im Außenministerium.

**3 Sascha Zabransky**  
ist Group Director Service Network & IT bei der Telekom Austria Group.

**4 Roland Ledinger,**  
Bundeskanzleramt, leitet die IKT-Strategie des Bundes.

**5 Hannes Leo**  
ist Geschäftsführer der Innovationsschmiede cbased.

den wirtschaftlich größten Markt der Welt. Dieser kann seine Strahlkraft aber nur entfalten, wenn alle Handelsbarrieren auch im digitalen Wirtschaftsraum beseitigt sind und der Markt klar von europäischer Ethik hinsichtlich Datenschutz und Datensicherheit geprägt wird. Der Wirtschaftsstandort Österreich kann von dieser Entwicklung nur profitieren.

**(+) PLUS:** Welche Herausforderungen sehen Sie, um die digitale Leistungsfähigkeit auszubauen?

**Helmut Fallmann:** Wir haben in Europa auch im Bereich der Verwaltung viele Leuchtturmprojekte. Diese Vorzeigeprojekte, Best-Practices aus allen EU-Ländern, brauchen wir nur zu sammeln und können damit die IT-Services von allen 28 ►



FEHLT EIN SICHERER  
UND **SCHNELLER**  
**DIGITALER** ZUGANG,  
STELLT DIES EINE  
GROSSE HÜRDE DAR.

WIR HABEN MIT E-GOVERNMENT-SERVICES FÜR DIE WIRTSCHAFT JAHRELANGE AUFBAUARBEIT GELEISTET UND BEFINDEN UNS HIER AN DER SPITZE.

**Helmut Fall-**

**mann:** Hinsichtlich

der Ausbildungen ist

die Lehre in den USA und

in Europa vergleichbar gut. Den

größten Unterschied einer amerika-

nischen Universität wie Stanford zu europä-

ischen Einrichtungen finden Sie aber in

der Startup-Kultur. Man scheut dort keine

Sekunde, unternehmerisches Risiko einzu-

gehen.

**(+) PLUS:** Wie steht es nun mit dem

Wirtschaftsstandort Europa im Vergleich zu

anderen Regionen tatsächlich? In welchen

Bereichen haben wir Aufholbedarf?

**Willy Kempel, Außenministerium:** Ein-

deutig Aufholbedarf hat Europa in der Di-

gitalisierung seiner Wirtschaft. Wir haben

zwar Leuchttürme, die erfolgreich am Markt

positioniert sind – allerdings eher auf nati-

onaler Ebene bzw. haben wir mehr als 90 %

Klein- und Mittelbetriebe. Und nur 7 % die-

ser KMU sind grenzüberschreitend im digi-

talen Binnenmarkt präsent. Auch das Wirt-

schaftswachstum im digitalen Bereich ist in

**IDENTIFIKATION.**

Hinterfragt wurde auch, wie wichtig die digitale Signatur tatsächlich ist.



► Mitgliedstaaten auf ein einheitliches Niveau anheben. Dann wären wir Weltklasse bei der Digitalisierung unserer Wirtschaft und Gesellschaft. Nur darüber zu reden, ist zu wenig. Es geht es aber auch viel um Vertrauen und um Gewohnheiten. Wenn Sie Vertrauen in eine Marke haben, müssen Sie in der Regel 17-mal mit ihr in Kontakt gekommen sein. Der typische Österreicher war mit der Handysignatur bei weitem nicht so oft in Kontakt. Dabei ist diese sichere Identifikation die Grundlage schlechthin für Geschäftsprozesse in der digitalen Welt.

**(+) PLUS:** Was können sich die Europäer von den USA abschauen? Was wird dort besser gemacht?

den USA mehr als doppelt so groß wie in der europäischen Union. Für einen einheitlichen fairen Markt in Europa brauchen wir Verbesserungen auf unterschiedlichen Ebenen: etwa verbesserte Allgemeine Geschäftsbedingungen im Handel, Maßnahmen gegen Geo-Blocking, ein überarbeitetes gemeinsames Urheberrecht sowie eine einheitliche Regulierung von Telekommunikationsfrequenzbereichen. Einem konzertierten Vorgehen der europäischen Staaten stehen leider immer noch Eigeninteressen im Weg. Ein gutes Beispiel ist das Unternehmen Airbus, das Flugzeuge an mehr als 20 Standorten gebaut hat, weil jeder ein bisschen etwas davon haben wollte. Die gleiche Diskussion hätten wir auch bei einem zentralen Forschungsstandort wie einem europäischen Pendant zum MIT. Seine Institute wären in Europa auf zu viele Länder aufgeteilt.

Ein anderer wichtiger Punkt aus meiner Sicht ist aber die Breitbandversorgung, die ja nicht nur in den Städten gegeben sein muss, sondern auch am Land. Wenn man heute im Kleinen Walsertal oder im Montafon beruflich tätig ist, fehlt den Menschen diese Infrastruktur. Betroffen davon sind vor allem Jungfamilien, in denen der Mann vielleicht noch einen Job in der Region findet. Wenn aber die Frau nach der Karenzzeit wieder arbeiten möchte, und es fehlt sogar am Notwendigsten für einen sicheren und schnellen digitalen Zugang, dann stellt dies eine große Hürde dar. Im Konzept der Daseinsvorsorge inbegriffen sind heute – wir schreiben ja das Jahr 2015 – neben Sozialeinrichtungen und

#### AUF DEN PUNKT GEBRACHT.

Anhand der zentralen Frage nach der Leistungsfähigkeit Österreichs in der IT entzündete sich eine rege Diskussion.



#### FACHBESUCHER.

Im Publikum: Manfred Weiss, Computerwelt (li.u.), und Peter Teufel, TU Graz (Bild unten, li).



Verkehrsanbindungen eben auch der Breitbandausbau. Diese Herausforderung betrifft nicht nur Österreich, sondern ganz Europa.

**(+) PLUS:** Ist eine Breitbandversorgung auch ruraler Regionen wirtschaftlich möglich? Wie sieht der weitere Ausbau durch die Telekom Austria aus?

**Sascha Zabransky, Telekom Austria:** Wir sehen klar, dass Breitband lebenswichtig für den Wirtschaftsstandort Österreich ist. Die Breitbandversorgung in ruralen Gebieten stellt aber eine große Herausforderung dar.

Knapp 40 % aller Haushalts- und Geschäftsadressen sind in dünn besiedelten Regionen zu finden. Ein kostendeckender Ausbau des Glasfasernetzes mit den nötigen Grabungsarbeiten ist oft nur über Förderungen möglich, wie etwa durch die Breitbandmilliarde, die gerade in mehreren Schritten ausgeschrieben wird. Ziel für uns ist, in diesen ruralen Gebieten mit Glasfaser möglichst nahe an die Häuser zu kommen und die kurze Reststrecke über bestehende Verkabelung zurückzulegen. Hier sind verschiedenste Technologien im Einsatz, mit denen wir derzeit bis zu 50 Mbit und in naher Zukunft noch mehr Bandbreite für unsere Kunden realisieren können. Trotzdem wird es stets entlegene Gebiete geben, die nicht mit kabelgebundenem Breitband erschlossen werden können. Hier setzen wir LTE und zunehmend auch Breitbandanbindungen über Satelliten ein. Wir haben uns das Ziel gesetzt, bis Ende des Jahres über 1,6 Millionen Haushalte mit bis zu 30 Mbit zu versorgen.

**(+) PLUS:** Welche IT-Angebote sehen Sie in der Verwaltung für den Wirtschaftsstandort?

**Roland Ledinger, Bundeskanzleramt:** Wir sehen die Schritte in Richtung »One-Stop-Shop« oder gar »No-Stop-Shop« bei den Services der Verwaltung als allgemeine Stärkung von Wirtschaftsprozessen in Österreich. Die Verknüpfung von bestehenden Datenpools und Services zu einer automatisch erstellten Arbeitnehmerveranlagung oder dem antragslosen Bezug der Familienbeihilfe sind die Meilensteine in einer schlanken, effizienten Verwaltung. Wir haben mit E-Government-Services für die Wirtschaft jahrelange Aufbauarbeit geleistet. Österreich befindet sich im europäischen Vergleich hier an der Spitze.

Grundlage für die sichere Nutzung von digitalen Prozessen ist die Identifikation über die elektronische Signatur. In Österreich gibt es bereits weit mehr als eine halbe Million Nutzer der Handysignatur und wir sehen hier einen erfolgreichen Trend. Auch Unternehmen im Carsharing, Immobilienetzwerke, bei der Dokumentenzustellung und Banken beginnen, die Handysignatur einzusetzen. Diese Synergien mit der Wirtschaft sind uns wichtig. ▶

SCHON  
GEHÖRT?

Das Einladungsmanagement für diese Veranstaltung wurde realisiert mit der Software  
innovativ – preiswert – zeitsparend | [www.eventmaker.at](http://www.eventmaker.at)

event  
maker



**LERNEN VON DEN BESTEN.**

»Best-Practices aus den EU-Ländern sammeln und anwenden«, rät Gastgeber Helmut Fallmann, Fabasoft.

Momentum für die Implementierung generiert. Wir haben eine engagierte Community, die genau auf die weiteren Entwicklungen achten wird. Es ist geplant, diesen Dialog dauerhaft weiterzuführen.

**(+) PLUS:** Wie ist Ihr Eindruck von der Innovationsfähigkeit in Österreich, auch hinsichtlich von Unternehmensgründungen?

**Hannes Leo:** Wir reden in der IT ebenso wie beim Thema Innovation seit zehn Jahren, dass Österreich eine Führungsrolle einnehmen soll. Trotzdem befinden wir uns immer noch bei den »Innovation Followers«. Ein Problem ist, dass wir an Förderstrukturen festhalten, die schon lange unverändert sind. Wir sind damit sehr weit gekommen, stecken jetzt aber darin fest. Die Umsetzung von neuen Aufgaben und neue Wegrichtungen scheinen generell ein schwieriger Prozess in Österreich zu sein. Das ist aber auf europäischer Ebene auch nicht anders. Wir brauchen fruchtbare Ökosysteme für Startups, müssen in der Wissenschaft deutlich effizienter agieren und unser Bildungssystem auf diese Herausforderungen ausrichten. Ein weiteres Problem ist, dass sich der Staat sehr schwer tut, als Auftraggeber für Startups und kleine Unternehmen in Erscheinung zu treten. Es wird immer als großes Risiko gesehen, deren Produkte zu kaufen. Grundsätzlich muss der Staat wieder deutlich ambitionierter agieren und auch Geld in die Hand nehmen, wenn er konkrete Ziele verfolgen will.

**Willy Kempel:** In Belgien gibt es eine Plattform, die sich »Digital Minds for Belgium« nennt. Vorrangiges Ziel dort ist, neue Wegrichtungen für die Gesellschaft zu finden. Für Marktinnovationen und revolutionäre neue Produkte sollten wir Leute aus den unterschiedlichsten Bereichen zusammenwürfeln – darunter auch ein paar IT-Nerds, die mit Geschäftsideen schon gescheitert sind. Wir müssen die Menschen und Ideen mischen, damit etwas Gescheites herauskommt.

**Helmut Fallmann:** Viele österreichische Unternehmen sind bereits sehr erfolgreich, können aber alleine am Weltmarkt nicht bestehen. Das ist nur möglich, wenn wir unsere nationalen Schrebergärten auf persönlicher, unternehmerischer und staatlicher Ebene zurücknehmen und endlich zusammenarbeiten. Wenn das passiert, bietet Europa jenen Riesenwirtschaftsraum, der unser Wertesystem international transportieren kann. ■

**WIR SOLLTEN UNSERE NATIONALEN SCHREBERGÄRTEN AUF PERSÖNLICHER, UNTERNEHMERISCHER UND STAATLICHER EBENE ZURÜCKNEHMEN.**

scheidungsprozessen, indem wir Wissen von außen in Organisationen holen und das vorhandene Wissen in der Organisation erschließen. Wir brechen damit alltägliche Denkstrukturen auf, was zu neuen Lösungen führen kann. Dieses Modell haben wir vor kurzem auch bei der neuen IKT-Strategie für die Stadt Wien, der »Digitalen Agenda Wien« angewendet. Zunächst wurden hier auf einer Onlineplattform insgesamt 172 Ideen von Wienerinnen und Wienern gesammelt. Diese Ideen wurden von Experten gemeinsam mit Teilnehmern der ersten Runde verdichtet und ausformuliert. Insgesamt waren rund 600 Personen an dem Diskussionsprozess von September letzten Jahres bis heute beteiligt. Der Vorteil an diesem offenen Ansatz ist die breite Zusammensetzung der Teilnehmer, die letztlich auch Strukturen völlig anders betrachten. Da waren viele Themen dabei, auf die wären die Experten nie gekommen. Ich darf das sagen – schließlich bin ich einer dieser Experten. Darüber hinaus wird mit der Einbindung der Menschen ein

► Am besten wäre für uns, wenn die Menschen ihre digitale Identität bereits zum Zeitpunkt ihrer Geburt bekommen würden. Wie diese letztlich gespeichert wird – ob als Handysignatur oder auf einer Chipkarte –, ist eigentlich egal. Wichtig aber ist, dass die Sicherheitskette gewahrt bleibt. Wir sind in der Verwaltung und in der Wirtschaft sehr leistungsfähig und sehr innovativ. Sicherlich fehlt vielen ein bisschen Selbstbewusstsein und auch an unserer Fehlerkultur können wir Österreicher noch arbeiten.

**(+) PLUS:** Herr Leo, Sie begleiten Unternehmen und auch Institutionen wie die Stadt Wien bei Innovationsprozessen.

**Hannes Leo, cbased:** Ein wesentlicher Punkt unserer Arbeit ist die Öffnung von Ent-



**Das Video** zum Gespräch



**GREENPEACE**

\*SMS-Preis laut Ihrem Tarif, keine Zusatzkosten. Mit dem Absenden der SMS unterschreiben Sie die Petition zum Schutz der Bienen und stimmen zu, dass Greenpeace Sie kontaktieren darf.

**STOPPT**   
**PESTIZIDE!**

Pestizide machen Bienen krank.  
Sterben die Bienen aus, sind  
auch wir Menschen in Gefahr.

Jetzt Petition gegen  
Pestizide unterzeichnen:

**SMS MIT „BIENEN“  
AN 0664 660 30 30\***

# Cools stuffs

WAS SCHÖN  
IST UND WAS  
SPASS MACHT



## GADGETS FÜR DEN BADESPASS

Rechtzeitig zur Badesaison gibt es Tablets und Smartphones, denen das Wasser buchstäblich bis zum Hals stehen darf. Kurz mal abtauchen ins kühle Nass – mit dem Xperia M4 Aqua und dem Xperia Z4 Tablet von Sony ist das dank der hohen Wasser- und Staubsichte kein Problem. Länger als eine halbe Stunde und tiefer als 1,5 Meter sollte man damit jedoch auch nicht unbedingt planschen gehen. Mit der 5-Megapixel-Weitwinkelkamera an der Front und 13-Megapixel-Kamera auf der Rückseite des Smartphone M4 Aqua lassen sich im Wasser Selfies und tolle Schnappschüsse machen. Auch das 393 Gramm leichte Tablet ist mit Front- und Rückkamera ausgestattet und bietet auf dem 10,1 Zoll großen Display durch die sogenannte 2K-Technologie ein TV-ähnliches Seherlebnis. Wenn das Display mal voller Tapser ist, wäscht man es einfach unter fließendem Wasser ab.

> [www.sonymobile.com](http://www.sonymobile.com)



# 3

## FALTFLASCHE

Wasser zu trinken ist in der Sommerhitze das Um und Auf, sonst kann einem schon mal recht schnell die Puste ausgehen. Demnach sollte man also an heißen Tagen immer Wasser dabei haben. Im Businessalltag ist das jedoch nicht immer machbar, denn die durchschnittliche Trinkflasche passt nicht in die Hand- oder Aktentasche. Praktisch, wenn sich die Flasche zusammenfalten lässt, wie die Anti Bottle von Vapur. Bestehend aus geruchs- und geschmacksneutralem Plastik, lässt sie sich – wenn die 0,5 Liter nicht bis oben hin gefüllt sind – einfach zusammenrollen und so platzsparend verstauen. Außerdem ist sie umweltfreundlicher, weil sie wiederverwendbar und lässt sich im Geschirrspüler säubern.

> [www.radbag.at](http://www.radbag.at)

# 2



## SCHAUKEL-PFLANZE

Eine beschwingte Art der Begrünung für den Garten oder auch das Kinder- oder Wohnzimmer ist die Schaukel »Swing with the plants« von Designer Marcel Wanders. Innen hohl, lässt sie sich mit Erde und den gewünschten Pflanzensamen befüllen. Nach einiger Wartezeit und sorgfältigem Gießen sollten sich in den seitlichen Öffnungen der Schaukel grüne Blättchen zeigen. Für den schönen Rankeneffekt an den Seilen der Schaukel empfehlen sich natürlich Kletterpflanzen wie Efeu, wilder Wein oder Clematis.

> [www.droog.com](http://www.droog.com)



## SOLARES GRILLEN

Kohle, Brennsprit, Rauch, Ruß – das sind die leider nicht gerade gesunden und umweltfreundlichen Bedingungen des Grillens. Obwohl für einige angekohlte Koteletts und eine Rauchwolke im Garten einfach zum Sommer gehören, gibt es für die anderen eine gesunde und umweltbewusstere Alternative. Der GoSun Stove bereitet Essen ohne jeglichen Brennstoff rein mit der Kraft der Sonne zu – und das verflixt schnell und sehr heiß. Innerhalb von 20 Minuten sollen Fleisch, Gemüse oder Aufläufe gar sein, dabei werden Temperaturen von bis zu 290 Grad erreicht. Funktionieren kann das durch die auffaltbaren parabolischen Reflektoren am Außenkörper des GoSun, die 80 Prozent des Sonnenlichtes in Hitze umwandeln. Auch bei bewölktem Himmel!

> [www.gosunstove.com](http://www.gosunstove.com)



## SMART AM RAD

Was aussieht wie die Pedale eines Kinderfahrrades, steckt voll smarterer Schläue. Egal, wohin und wie schnell man sich mit dem Rad bewegt, durch GPS- und GPRS-Technologie wird mit den Connected Cycle Pedals alles aufgezeichnet und per Bluetooth auf einer Smartphone-App angezeigt. Ist man sich nicht mehr sicher, wo man das Rad spät nachts abgestellt hat, kann man es orten. So soll das Pedal auch vor Raddiebstahl schützen. Auf Wunsch schlägt die App auch Alarm, wenn sich das Rad aus einem bestimmten Radius entfernt. Aufgeladen wird der ins Pedal integrierte Akku wie von selbst – einfach durchs Radeln.

> [www.connectedcycle.com](http://www.connectedcycle.com)



Foto: Hersteller, artek



44

DER FAAKER SEE LIEGT UNMITTELBAR AM DREI-LÄNDERECK ÖSTERREICH-SLOWENIEN-ITALIEN. NACH BLED ODER UDINE IST ES NUR EIN KATZENSPRUNG. ABER AUCH KÄRNTEN HAT VIEL ZU BIETEN – SEEN UND BERGE SOWIESO.

**> Schon frühmorgens zeigt der See** seine türkisblaue Pracht, als wolle er locken. Doch uns zieht es über die Grenze. Udine, Triest, Ljubljana oder Venedig liegen in Reichweite für einen Tagesausflug, unsere Wahl fällt aber auf Bled. Die kleine Stadt am Rande des Triglav-Nationalparks mit Sloweniens einziger Insel, inmitten des Sees von Bled, verströmt noch den magischen Charme vergangener Zeiten. Ursprünglich ein Pilgerort, avancierte Bled Anfang des 20. Jahrhunderts zum schönsten Kurort des Kaiserreichs und begeisterte die europäische Aristokratie. Heute läuten vornehmlich Touristen die Glocke in der kleinen Marienkirche und hoffen auf die Erfüllung ihrer Wünsche. Sollte es nicht klappen, kann die berühmte Bleder Cremeschmitze – ein Muss für alle Besucher – vielleicht darüber hinweg trösten.



# UNTER- WEGS

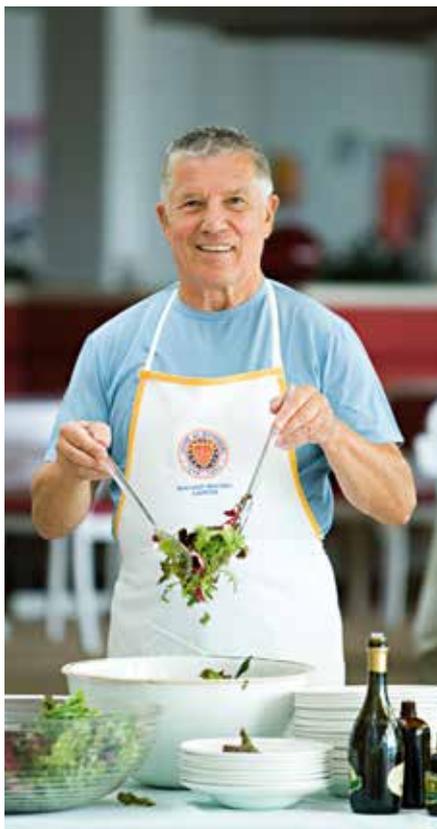
VON ANGELA  
HEISSENBERGER

Weiter geht es zu den nicht minder imposanten smaragdgrünen Weißenfeller Seen (Laghi di Fusine) inmitten der Julischen Alpen. Unter dem Schatten der Bäume am oberen See halten Radler und Wanderer gerne zum Picknick, ein Zwischenstopp lohnt sich aber auch am unteren See. In der Albergo Edelweiss überrascht Wirtin Laura Pio mit

friulanischen Gaumenfreuden, die man in der abgeschiedenen Gegend in dieser Qualität kaum erwarten würde.

## >> Auf Rilkes Spuren <<

Die Dreiländer-Tour lässt sich nicht nur mit dem Auto absolvieren. Für Sportliche bietet der neue Alpe-Adria-Trail ei-



ne abwechslungsreiche Herausforderung. Der grenzüberschreitende Weitwanderweg führt in 43 Etappen über 760 Kilometer vom Großglockner durch das Kärntner Seenland bis zur Adria. Wer erst beim Karnerhof in den Trail einsteigt, hat den mediterranen Teil der Strecke vor sich: über die Karawanken nach Slowenien, weiter entlang der Soča – besser bekannt unter ihrem italienischen Namen Isonzo – bis zu den Klippen vor dem Schloss Duino, wo der Dichter Rainer Maria Rilke seine »Duineser Elegien« schrieb.

Etwas geruhsamer, aber ebenso ambitioniert können es Golffans angehen. Im Umkreis von 45 Autominuten sind im Dreiländereck zwölf Golfplätze erreichbar. Wer will, schlägt also jeden Tag auf einem anderen Green ab. Im Golfclub Schloss Finkenstein finden im Frühjahr die Kärnten Golf Open statt, seit 2009 ein Highlight der Eu-



“ Der Karnerhof eignet sich hervorragend als Basislager zum Durchschnaufen und Kraft tanken. ”

ropean Challenge Tour. Auf einige der internationalen Top-Nachwuchsprofis trifft man mitunter abends im Hotel Karnerhof, wo sie am Kaminfeuer über Strategien und Schläge philosophieren.

#### >> Salat ist Chefsache <<

Der Karnerhof eignet sich hervorragend als Basislager zum Durchschnaufen, Kraft tanken und Relaxen – um schließlich reumütig festzustellen, dass es im und rund um den Faaker See auch einiges zu entdecken gibt. Fünf Walking- und Running-Strecken mit 4,5 bis zehn Kilometern Länge verlaufen quer durch Wald und Wiesen, den See als fotogener Blickfang immer in Sichtweite. Am besten kann man Österreichs südlichsten Badesees aber aus nächster Nähe erkunden. Weil uns das erfrischende Nass noch zu kühl erscheint, paddeln wir mit Kanus durch den Schilfgürtel am Südufer des Sees. Begleitet von einem Guide ist die Tour absolut familientauglich und ein Erlebnis für Klein und Groß. Entspannen kann man die müden Muskeln danach vorzüglich in der Seesauna im historischen Bootshaus, bei einer Serail-Anwendung mit Heilschlamm oder plan-schend in der Poollandschaft des Karnerhofs.

Wer mit den Gedanken schon zum Abendessen von Haubenkoch Georg Klammer schweift, kann sich inzwischen durch den 500 m<sup>2</sup> großen, hauseigenen Kräuter- und Gemüsegarten schnuppern. »Kräuterhexe« Margot Müller führt fachkundig zwischen Zitronenthymian und Kapuzinerkresse und hat nebenbei jede Menge Tipps für die

heilende Wirkung der Pflänzchen parat. Die gute Seele des Hauses ist aber unbestritten Hans Melcher. Seine 73 Lebensjahre sieht man dem Hotelgründer nicht an. Das mag am glasklaren Wasser des Faaker Sees liegen, in dem der Seniorchef jeden Morgen – unabhängig von Temperatur und Witterung – schwimmt. Möglicherweise ist sein Lebenselixier aber auch der echte Aceto Balsamico Tradizionale, den Melcher zweimal jährlich im Kofferraum aus Modena importiert und in Glasballons am Balkon reifen lässt. Die Gäste des Karnerhofs kommen allabendlich in den Genuss dieser dickflüssigen, nussfarbenen Kostbarkeit.

Auch wenn er die Geschäftsführung längst an Tochter Ursula übergeben hat: Salat bleibt Chefsache. Erntefrische Blätter und Kräuter komponiert Hans Melcher höchstpersönlich mit Olivenöl höchster Qualität und dem berühmten Balsamico in einer großen Schüssel zu einem Geschmackserlebnis, für das sich viele gleich noch einmal anstellen. Und so mancher Gast musste seinen Urlaub im Karnerhof vorverlegen, weil der Balsamico-Vorrat daheim zur Neige ging. ■

#### KONTAKT

>> **Hotel Karnerhof**  
 Karnerhofweg 10  
 9580 Egg am Faaker See  
 T: 04254/21 88  
 hotel@karnerhof.com  
[www.karnerhof.com](http://www.karnerhof.com)



EINE DANKESREDE VON RAINER SIGL



# Die neue Ehrlichkeit



Social Media haben unfassbar viel zu einem ehrlichen Miteinander beigetragen.

46

**>** Was waren das für dunkle Zeiten! Damals, noch vor etwa fünf, sechs Jahren, als wir alle als Unwissende blind und naiv durch die Welt getorkelt sind! Es ist noch nicht so lange her, dass wir uns nicht ständig im freudvollen Gedankenaustausch mit all unseren Mitmenschen befanden. Ja, es gab ein Leben vor Facebook-Pinnwänden, Kommentarforen und Twitter, ohne die Möglichkeit, jederzeit und sofort der Welt unsere innigsten Regungen, intensivsten Gefühlswallungen und spontanen Entladungen ehrlichster Emotion mitzuteilen. Aber war das denn wirklich ein Leben?

Woher wusste ich zum Beispiel, damals, in den dunklen Zeiten vor Facebook, dass sich meine Trafikantin Frau Hermine Geier\* in verständlicher, rechtschaffener Empörung für das sofortige, brutalstmögliche Foltern und Exekutieren all jener einsetzt, die nicht nur Fleisch essen, sondern

gar Eier aus Käfighaltung kaufen? Wie hätte ich je erfahren, dass der auf Facebook wacker mit dem Bierglas winkende Herr Mirko Stanic, offenbar ein mit subtilstem Humor und feingeistiger Selbstironie gesegneter Satiriker von Weltrang, sofort »alle scheis asülanten und nicht östereicher was nicht deutsch können zurück ins meer« werfen möchte? Wie hätte ich damals, vor der Möglichkeit

zum freundlichen Tratsch in diversen Kommentarforen, je Kenntnis erlangt von der tiefen Überzeugung von Herrn Michi Wurmser, dass gehirngewaschene Feminazigutmenschenkommunisten unsere Lügenpresse mit antirussischer Propaganda direkt aus den Ostküstenlaboren des Mossad indoktrinieren würden?

Es ist eine wahrhaft freie und aufrechte Gesellschaft, in der stolze Bürger sich ohne Furcht vor gesetzlicher Repression oder altvat'rischer Angst vor bloßer Peinlichkeit derart selbstbewusst präsentieren können! Gottlob, sie sind vergangen, die dunklen Jahre, in denen Leserbriefe, die den linkslinkslinken

Schreiberlingen nicht ins Gutmenschensweltbild passten, einfach in der Rundablage verschwinden konnten! Vorbei die Zeiten, in denen mutige Offenbarungseide von kleingeistigen Wirten nach Mitternacht am Stammtisch durch Abwürgen des Alkoholnachschiebs und zensorisches »Jetzt' is aber dann a Ruah!« schmächtig im Keim erstickt wurden! Die Unsicherheit, seine Mitmenschen nicht zu kennen – sie ist Geschichte. Denn es ist eine neue Zeit angebrochen, in der sich überall online unsere Mitmenschen freiwillig vor uns so präsentieren, wie sie es früher nur nach zwölf Bier und drei Schnaps sein durften: offen, wahrhaftig, ehrlich.

Nur komisch, dass ich mich selber beim Lesen jetzt häufiger so fühle, als hätte ich zwölf Bier und drei Schnaps getrunken.

Nur nicht so lustig. ■



«  
\*Die Namen wurden aus Mitleid geändert.  
»



*The Leading Golf Courses*

# GOLFCLB ADAMSTAL

## SPEKTAKULÄR & EINZIGARTIG

3-Tages-Angebot(Mo-Do) um 219 €  
Wochenendangebot(Fr-So) um 259 €

- 2 Übernachtungen
- 1 Greenfee 9-Loch Course-Wallerbach
- 2 Greenfees 18-Loch Championship-Course inklusive E-Cart

Wochentagsangebot(Mo-Do) um 119 €

- 1 Übernachtung
- 1 Greenfee 9-Loch Course-Wallerbach
- 1 Greenfee 18-Loch Championship-Course inklusive E-Cart

[info@adamstal.at](mailto:info@adamstal.at) | [www.adamstal.at](http://www.adamstal.at) | Telefon 02764 3500



Machen Sie es sich in der ersten Recycling-Klasse bequem und lehnen Sie sich zurück: ARApplus bietet Ihnen – neben der rechts-sicheren Entpflichtung Ihrer Verpackungen und Elektrogeräte – maßgeschneiderte und flexible Lösungen für Ihr professionelles Abfallmanagement und das Outsourcing von Geschäftsprozessen. Außerdem unterstützen wir Sie bei der Umsetzung des Energieeffizienzgesetzes und helfen Ihnen, Geld zu sparen.

Sagen Sie uns, was Sie brauchen – den Rest erledigen wir.  
[www.arapplus.at](http://www.arapplus.at)

**UNSER SERVICE IST IHR PLUS.**

**ARAplus<sup>+</sup>**

DIE SERVICEMARKE DER ARA GRUPPE

